

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Einzelstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Kurträger und die Post bezogen 1.50 Mk. durch den Postboten ins Haus 1.60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Gesendet wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über deren Raum 1. Stadt u. Stadtbezirkung 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Mehrere Anzeigen zu 25 Pf. Rabatt pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unvollständige Entsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 221.

Freitag den 20. September 1907.

34. Jahrg.

Konfessionelle Zwergschulen.

Die „Kreuzzeitung“ legt sich für die konfessionellen Zwergschulen, die Herr Lewin im Berliner Lehrerverein kritisiert hatte, scharf ins Zeug. Die Dürftigkeit seiner Argumente sucht das konservative Blatt durch einen möglichst ungezogenen Ton gegenüber dem unbehaglichen Kritiker zu verdecken. Die Argumentation der „Kreuzz.“ läuft im wesentlichen darauf hinaus, man solle doch kein großes Aufsehen davon machen, daß einige hundert Lehrer in konfessionellen Zwergschulen gebraucht werden und einige tausend in wenig größeren konfessionellen Klassen amtierem. Das mache bei 36 000 Schulen und 105 000 Schulklassen nicht viel aus. Wenn einige tausend Lehrer wenig ausmachen, so ist der ganze Lehrermangel ja überhaupt eine Lappalie. Nach amtlichen Angaben selbst höchstens 3500 Lehrer. Diese Zahl ließe sich aber durch Zusammenziehung der konfessionellen Schulen zu paritätischen Schulgebäuden wahrnehmlich gewinnen, ohne daß irgend eine Ueberfüllung und übermäßige Belastung von Lehrkräften entstände. Oder die freigeordneten Lehrkräfte könnten benötigt werden, um in der geradzug istanbulösen Ueberladung der Lehrkräfte in tausenden von Schulen und der Ueberfüllung der Klassen eine kleine Besserung herbeizuführen. Die „Kreuzz.“ leistet sich den sehr törichten Einwand, eine Konsequenz der Beanstandung der konfessionellen Zwergschulen würde es sein, daß „der Staat einer Stadt, wie z. B. Frankfurt a. M., die den Durchschnitt der Klassenfrequenzen im Interesse ihrer Gemeindeangehörigen erheblich unter dem Durchschnitt der für den Gesamtamt der bestehenden Klassenfrequenzen herabgemindert hat, diese Klassen fortnehmen mußte, um sie nach der Provinz Westen zu übertragen, wo in den überwiegend polnischen Distrikten ein starkes Bedürfnis nach Schulgründungen besteht“. Auch die „Kreuzz.“ könnte wissen, daß Frankfurt a. M. diejenige Stadt in Preußen ist, die sich gegen die konfessionelle Desorganisation ihres Volksschulwesens mit Händen und Füßen gewehrt hat. Wenn trotzdem Frankfurt a. M. nach der amtlichen Statistik im Jahre 1901 42 kleine Klassen mit nur 900 Schülern, durchschnittlich 23, hatte, so sind diese Klassen wahrnehmlich überflüssig, die weitergehende unterrichtliche Bedürfnisse befriedigen sollen. Die Stadt Frankfurt ist nun einmal so schlecht, daß sie ihr Geld, nicht das der Staatskasse, für eine möglichst weite Förderung ihrer Volksschulkinder aufwendet. Sollten in diesen von den 42 kleinen Klassen einzelne durch die der Stadt aufgezogene Konfessionalisierung eines Teiles ihrer Schulen entfallen sein und hier nicht dem weitergehenden Unterrichtsbedürfnisse, sondern lediglich der konfessionellen Scheidung der Schuljugend dienen, so könnte man nur wünschen, daß die betreffenden Lehrer, lieber heute als morgen, zur Deckung des Lehrermangels an anderer Stelle verwendet würden. Hoffentlich sieht Herr Dr. Hollie diese Dinge weniger vom Standpunkte der „Kreuzz.“ an als sein Vorgänger Herr von Stubi.

Das Schulunterhaltungsgesetz bindet der Unterrichtsverwaltung allerdings in vielen Fällen die Hände, aber die konfessionellen Zwergschulen mit 2 3 und wenig mehr Schülern neben oft stark überfüllten Schulen der andern Konfession am selben Orte (in dem Dorfe Wythin, Kreis Samter, besteht neben der katbolischen Schule mit 350 Kindern, die von einem Lehrer unterrichtet werden müssen, eine evangelische mit 8 Kindern, von denen 3 Kinder des Lehrers sind!) werden durch das Gesetz nicht berührt. Hier findet die Verwaltung reichlich Gelegenheit, gut zu machen, was das Schulunterhaltungsgesetz an anderer Stelle verdirbt wird. Wenn das Kultusministerium erst nach den Vorschlägen der „Kreuzz.“ so aufgestellt sein sollte, daß die Volksschule vom „Unterrichtswesen“ getrennt und der Kirchenverwaltung angegliedert bzw. einverleibt ist, werden die konfessionellen Zwergschulen natürlich unantastbar sein. So weit sind wir aber glücklicherweise unter Herrn von Stubi nicht gekommen, und

diese lächerlichen Pläne wird die „Kreuzz.“ wohl einwilligen begraben müssen. Vielleicht ist das auch der Grund, daß sie ihr unbehagliches schulpolitische Anschauungen in so auffallend unparlamentarischer Weise behandelt.

Die Haager Friedenskonferenz.

In einem sehr wichtigen Punkt, in der Minenfrage, werden die langwierigen Konferenzverhandlungen wiederum ohne Ergebnis bleiben. Das ist bedauerlich, aber leider auch nur zu erklärlich: viel Köpfe, viel Sinne, und dazu kommen die technischen Einwände. Sehr anerkanntswert war Deutschlands Haltung, die Worte, die Herr v. Marschall sprach, bewiesen den ersten Willen, so weit es irgend möglich, Humanität walten zu lassen und Rücksichten auf den Seeverkehr zu nehmen, wenn auch das harte Gebot der Landesverteidigung, der Selbsterhaltung zu der Anwendung des grausamen Kampfs- und Verteidigungsmittels der Unterseeminen zwingen.

Vom Dienstag liegt aus dem Haag folgender Bericht vor: In der heutigen Sitzung der dritten Seeträger-Kommission wurde die Minenfrage beraten. Das Redaktionskomitee hatte einen aus elf Artiteln bestehenden Entwurf vorgelegt, von denen sieben heute durch Abstimmungen erledigt wurden. Bei der Komiteeberatung hatte sich eine Uebereinstimmung nur dahin ergeben, daß verankerte Minen, sobald sie sich losgerissen haben, blind werden müssen und daß dies auch bei Torpedos, welche ihr Ziel verfehlen, der Fall sein muß. Dagegen war ein italienischer, von England unterstützter Antrag, daß Treibminen nur zulässig sein sollen, wenn sie eine Stunde nach Zugang blind werden, auf Widerspruch gestoßen. Von England waren noch weitergehende Anträge gestellt, welche von Deutschland mit Rücksicht auf die völlige Ungleichheit in technischer Beziehung bekämpft wurden. Mit England gingen in den Beratungen und bei den Abstimmungen Italien und Japan, mit Deutschland Oesterreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland.

Die deutsche Stellung rechtfertigte in längerer Rede vom militärischen Standpunkt aus Konteradmiral Sengel. Cobann gab Herr v. Marschall in eindringlichen Worten die Erklärung ab, wenn Deutschland der Mehrzahl der vorgeschlagenen Bestimmungen widerspreche, so tue es dies nicht, um etwa unbegrenzte Freiheit in der Minenlegung zu fordern. „Wir sind“, erklärte Herr v. Marschall, nicht der Meinung, daß alles erlaubt ist, was nicht verboten ist, aber bei militärischen Fragen kommen auch andere Faktoren in Betracht als die Regeln des Völkerrechts. Nur bei äußerster militärischer Notwendigkeit wird man Minen legen und die deutschen Offiziere, das erklärte ich mit lauter Stimme, werden sich bei ihren Handlungen immer vom ungeschriebenen Gesetz der Humanität leiten lassen, soweit die zwingenden militärischen Notwendigkeiten dies gestatten, aber man darf nicht codifizierte Regeln aufstellen lassen über Dinge, die dazu noch nicht reif sind. Um zu zeigen, wie ernst wir die Sache nehmen, sind wir bereit, einem völligen Verbot nicht verankert Minen für fünf Jahre zuzustimmen. Die Worte des Freiherrn v. Marschall wurden vielfach durch Beifall unterbrochen. Der Antrag, welchen Freiherr v. Marschall in diesem Sinne stellte, kam vor dem Komitee-Entwurf zur Abstimmung, fünfzehn Stimmen lauteten dafür und neun dagegen bei zwölf Stimmenthaltungen.

Wie richtig die deutsche Erklärung war, das die Minenfrage noch nicht zur Entscheidung reif sei, bewiesen die weiteren Abstimmungen, welche fast durchweg nur ganz geringe Mehrheiten mit vielen Stimmenthaltungen aufwiesen; nur die von deutscher Seite gebilligten Vorschläge fanden allgemeine Zustimmung. Es erscheint ausgeschlossen, daß der

Entwurf des Komitees zu einem Verträge führen wird. Demnach sind also viel Zeit und Mühe umsonst verschwendet worden.

Die Vorgänge in Marokko.

In der Entschädigungsfrage scheint die deutsche Regierung doch mit einer gewissen Entschiedenheit gegenüber Frankreich auftreten zu wollen. Die „Köln. Ztg.“ schickt in folgendem offiziellen Telegramm, das ihr aus Berlin am Dienstag zugeht, einen „kalten Wasserstrahl“ nach Paris: In französischen Blättern wird mehrfach von einer gemischten Kommission gesprochen, die die in Casablanca erlittenen Beschädigungen festlegen soll, und zwar geschieht dies zumest in einem Sinne, als ob die beteiligten Staaten sich mit dieser Maßregel einverstanden erklärt hätten. Hier ist von einer solchen gemischten Kommission nichts bekannt und jedenfalls ist von amtlicher französischer Seite die Anregung zu ihrer Einsetzung hier nicht erfolgt, so daß auch Deutschland hierzu nicht Stellung nehmen konnte. Wenn man sich in französischen Regierungskreisen mit Absichten fragen sollte, die Schaffung einer derartigen gemischten Kommission zu veranlassen, so scheint es fraglich, ob der Weg der Vorbereitung durch die Presse der richtige ist oder ob man nicht besser auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen die Regelung dieser Frage anzuhängen würde.

Schadenersatz für ihre infolge der französischen Kanonade in Casablanca erlittenen Verluste verlangen auch die englischen Kaufleute und Industriellen. Der Sekretär der Ueberseefirma hat an den Staatssekretär Grey ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen bat, vom Staatschatz eine Summe zu erwirken, um die englischen Unterthanen für die schweren Verluste schadlos zu halten, die sie in Casablanca dadurch erlitten hätten, daß der französische Oberbefehlshaber nur wenige Truppen landete. Der Staatssekretär antwortete, über solche Verluste, die beim englischen Konsulat in Casablanca angemeldet würden, würde er in entsprechender Zeit in Erwägungen eintreten, er könne jedoch im Augenblick keine Gewissheit darüber geben, wozu die Regierung sich entschließen werde.

Um Casablanca ist alles ruhig. Der französische Gesandte Regnaud ist empfangen am Montag das Konsularkorps von Casablanca und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Friede binnen kurzem wieder hergestellt und die Beziehungen zu den Arabern im Innern wieder aufgenommen werden würden. Es kommen noch fortgesetzt Stämmeherbolsmächtigkeiten in die Stadt, die um Frieden bitten. General Drude teilte der Regierung in Beantwortung einer Anfrage mit, daß er, falls die Unterwerfung der Stämme sich nicht verwirklichen werde, hinsichtlich seiner weiteren Tätigkeit mit der Regierung durchaus übereinstimme. Er sagt, daß der Nachrichten dienst schwieriger geworden ist, seitdem die feindlichen Streitkräfte nicht mehr in der Nähe von Casablanca stehen. General Drude hat einen Streifzug in das Gebiet der Beni Uad unternommen, um die Annahme seiner Bedingungen seitens jener Stämme zu erzwingen, die keine Vertreter nach Casablanca entsenden wollten.

„Gül Has“ schreibt: Falls es in Casablanca zu einer feindlichen Verhändigung kommt, werden die Truppen zum größten Teil heimkehren und es wird dann nur eine französisch-spanische Abteilung dort verbleiben, um die Einrichtung der Polizei sicherzustellen.

Ueber die weiteren Pläne des Generals Drude wird dem „L. A.“ vom Mittwoch aus Paris gemeldet: Die Kasbah des Medina-Stammes ist Drudes nächstes Ziel. Einmal im Besitze dieses Stützpunktes wird der General trachten, Daberrschid im Uad-Sarys-Gebiete zu erreichen und mit diesem 36 Kilometer von der Küste entfernten Knotenpunkt aller Verkehrswege der kriegerischen Stämme die

Karawanenwege nach allen Richtungen zu beherrschen. Clemenceau überläßt es nunmehr vollkommen Deutsches freies Ermessen, sich so weit vorzumagen. Die Aufschiffabteilung wird auch bei diesem wichtigen Unternehmen die bedeutsamsten Dienste zu leisten haben. — In Tanger gilt es als sicher, daß Abdul Afis einige Tage nach seiner Ankunft in Rabat ein Manöver erlassen werde, dessen einleitende Sätze religiösen Charakters in Fez mit Hilfe der dortigen Ulemas festgehalten wurden. Die auf Malloy Haft und die französische Offensivaktion sich beziehenden scharfen Äußerungen sollen erst in Rabat dem Tert angefügt werden. Von französischer Seite will man nichts verabsäumen, um den Sultan für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Man hofft insbesondere, auf ihn und den Maghzen durch einen möglichst fröhlichen Hinweis auf die Eindämmung der Einflussphäre der unabhängigen Stämme zu wirken, bei denen vielleicht in künftiger Zeit sogar Steuern einkubeln könnten.

Spaniens Mißratung gegen Frankreich wächst zusehends. Spanische Reichsminister telegraphieren, daß französische Kriegsschiffe an der marokkanischen Küste Schießübungen vornehmen und dadurch die Bevölkerung in die bestigste Erregung versetzen. Es sei offenbar darauf abgesehen, die Ereignisse zu überfüllen und neue Zwischenfälle zu schaffen, die ein weiteres Vorgehen rechtfertigen könnten.

Politische Uebersicht.

Rußland. Aus Rußland ist heute nicht viel zu berichten. Interessant ist die Meldung, daß in Moskau am 29. d. M. eine zum ersten Male gestattete Synodalzusammenkunft protestantischer Pastoren stattfand, zu welcher Pastoren aus dem ganzen Reiche eintraten wurden. Wie weit ist man doch noch im „heiligen Rußland“ zurück, daß die Gestaltung dieser Pastorenkonferenz schon als eine besondere Tat des Ministeriums Sviatopolski erscheint! — Das Militärgericht in Sebastopol verhandelte am Mittwoch gegen eine Gruppe Marxen von den Panzerschiffen „Rostislaw“ und „Panteleimon“ wegen Bildung einer Gesellschaft zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung und verurteilte einen Marsofen zur Anstellung in Sibirien, die übrigen zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer.

Türkei. Eine maßgebende Stelle der Presse teilte in den letzten Tagen einigen Diplomaten mit, daß die Presse die Metropolen von Drama, Monastir und Grevena, die durch die besagten Nachrichten bereits erregenen kompromittiert werden, wegen hochverrats anklagen werden. — Die türkischen Soldaten sollen das Innere der Kirche im russisch-serbischen Kloster Descham, Sandshat Spuz, durch Beschädigung geschädigt haben. Einzelheiten fehlen noch.

Bulgarien. Die Festlichkeiten zur Erinnerung an den russisch-türkischen Krieg nahmen am Dienstag in Plewna (Bulgarien) ihren Fortgang. Nach Enthüllung mehrerer den Gefallenen gewidmeter Denkmäler nahm Fürst Ferdinand mit dem Großfürsten Wladimir von Rußland Parade über die Truppen der Garnison ab und ernannte hierbei den Großfürsten zum Anführer an dessen Helmenten zum Chef des 17. Infanterie-Regiments. Der Großfürst umarmte unter stürmischen Zurufen der Truppen und der Volksmenge dreimal den Fürsten. Nach der Parade fand ein Frühstück bei dem Fürsten statt.

Südafrika. In der Kapkolonie bereiten sich politische Umwälzungen vor. Das „Neueres Bureau“ meldet aus Kapstadt: Infolge des vollständigen Stillstandes der Verhandlungen zwischen dem Geseggebenden Rat und der Geseggebenden Versammlung, da der Geseggebende Rat die Bewilligung von Geldmitteln verweigert, hat Premierminister Jameson de Gouverneur geraten, das Parlament aufzulösen. Die Auflösung sollte am Mittwoch erfolgen. „Neueres Bureau“ bemerkt hierzu, das bedeute, daß bei den allgemeinen Wahlen die Kaprebell, denen infolge des Burenkrieges das Stimmrecht entzogen worden war, die aber seitdem wieder in den Wahllisten stehen, imstande sein werden, ihre Stimme abzugeben, ohne Zweifel im Interesse des holländischen Elements.

Japan. Aus Tokio liegt folgende Meldung des „Neueres Bureau“ vor: Dem Vernehmen nach hat der japanische Vorkonsul in Berlin Inouye den Wunsch äußert zurückzutreten. Bicome Aoki, der Vorkonsul in Washington, wird als sein eventuelter Nachfolger bezeichnet. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, eine offizielle Bekätigung zu geben. Man hat jedoch erfahren, daß, sollte Aoki einen solchen Wechsel wünschen, möglicherweise Kaneko zum Vorkonsul in Washington bestimmt werden wird.

Mittelamerika. Die Vertreter der Republiken Zentralamerikas haben, wie aus Washington berichtet wird, eine Einladung der Vereinigten Staaten zu einer baldigen Zusammenkunft

angenommen, in welcher über ein Abkommen zugunsten dauernden Friedens in Zentralamerika verhandelt werden soll. — Venezuela bezahl Schulden, das ist jetzt von Castro. Dem „Neueres Bureau“ wird aus Caracas unter dem 15. d. M. telegraphiert: Venezuela macht morgen die erste Zahlung im Betrage von 314 091 Bolivars à conto seiner Schuld bei den sieben Mächten, die man die „deferred creditors“ Venezuela zu nennen pflegt. Es handelt sich um die in dem Haager Schiedsspruch in zweite Linie gestellten Staaten, deren Angehörige so unvorsichtig waren, Venezuela Geld zu borgen. Die Forderungen Deutschlands, Englands und Italiens mußten mit Vorrang befriedigt werden. — Columbien verhandelt über einen Handels- und Grenzvertrag mit Venezuela, der die Einleitung für die Wiedereröffnung der diplomatischen Beziehungen mit Venezuela bilden soll.

Nordamerika. Der Kampf gegen die Trunksucht mit effrig fortgesetzt. Das New Yorker Bundesgericht beschloß am Dienstag mit der Klage der Regierung gegen die Standard Oil Company von New Jersey auf Entziehung der Konzession, wobei Aufsehen erregende Umwälzungen zu Tage kamen. Bei Vernehmung des Kontrolleurs Ray von der verklagten Gesellschaft wurde festgestellt, daß von 10 000 Aktien der Standard Oil Company von Indiana, die kürzlich zu einer Geldbuße von 29 Millionen Dollars verurteilt wurde, sich 9990 im Besitz der New Jersey-Gesellschaft befinden. Der Zeuge erklärte ferner unter seinem Eid, daß das Gesamtvermögen der Gesellschaft von rund 200 Millionen im Jahre 1899 auf 371 Millionen im Jahre 1906 gestiegen und in diesem Zeitraum ein Gesamtgewinn von 490 Millionen erzielt sei, von welcher Summe Dividenden in Höhe von 305 Millionen Dollars gezahlt seien.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Der Kaiser machte am Donnerstag nachmittag in Wilhelmshöhe einen Spaziergang. Abends begab sich das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise zu dem bereit stehenden Sonderzug, der sie am Mittwoch früh nach Charlottenburg brachte, wo die Kaiserin und die Prinzessin den Zug verließen, um in Schloß Bellevue Wohnung zu nehmen. Der Kaiser setzte die Reise fort und traf Mittwoch nachmittag auf Station Reutov ein, um in der Schorfheide zu pferchen.

— Der Kronprinz ist, wie das „Militär-Wochenblatt“ amtlich mitteilt, am Mittwoch von dem Kommando zur Dienstleistung beim Regiment der Gardes du Corps in Potsdam entbunden und zum Major befördert worden.

— Der Großherzog von Baden erkrankt. „Der Karlsruher Zeitung“ meldet im Hofbericht aus Mannheim: Der Großherzog von Baden ist seit Sonntag unter erheblicher Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens an einer fieberhaften Darmfistulose erkrankt. Die Schmerzen haben im Laufe des Dienstag aufgehört, auch das Fieber ist in der Abnahme begriffen.

— Der Kolonialdirektor Dernburg ist auf seiner Reise durch Deutsch Ostafrika am Dienstag, von Tabora zurückkehrend, wieder in Ruwanda am Victoria-Nyanza eingetroffen.

— Handelsminister Delbrück ist am Dienstag in Altona eingetroffen. Er besuchte am Mittwoch die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, die Maschinenbau- und die Handelskammer zu besuchen und an einer außerordentlichen Sitzung der letzteren teilzunehmen.

— Der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Peters hat, wie die „Kreuzzeitung“ nunmehr behauptet, sein Abschiedsgeld eingeleitet.

Volkswirtschaftliches.

— Für die Selbstmachung der Landarbeiter in Schlefien wird demnächst mit staatlicher Unterstützung eine schlesische Landgesellschaft gegründet werden.

— Auf dem internationalen Bergarbeiterkongress zu Salzburg wurden in der Sitzung am Dienstag nachmittag das Resultat der Mandatsverhandlungen bekannt gegeben. Danach vertreten 58 britische Delegierte, darunter 9 Parlamentarier, 541 048 organisierte Arbeiter von einer Gesamtzahl von 738 960 Bergarbeitern, 2 amerikanische Delegierte vertreten 375 000 organisierte Bergarbeiter bei einer Gesamtzahl von 525 000 amerikanischen Bergarbeitern, 17 deutsche Delegierte vertreten 217 817 deutsche Bergarbeiter bei einer Gesamtzahl von 689 248. Zu den deutschen Delegierten gehören 11 Delegierte des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, welche 110 247 Arbeiter vertreten. Der Generalsekretär christlicher Bergarbeiter mit 3 Delegierten vertritt 77 000 Arbeiter. Die polnische Berufsvereinigung mit 2 Delegierten vertritt 28 000 Arbeiter, und endlich vertritt ein Dele-

gierter den Generalsekretär deutscher Bergarbeiter von der Sibirisch-Dunderschen Richtung, die letztgenannten beiden Vereinigungen sind auf diesem Kongress zum ersten Male vertreten. Die 19 österreichischen Delegierten vertreten 33 000 organisierte Bergarbeiter bei einer Gesamtzahl von 135 652 österreichischen Bergleuten. 10 belgische Delegierte vertreten 65 000 organisierte Arbeiter bei insgesamt 139 000, 6 französische Delegierte, darunter 2 Deputierte, vertreten 30 000 organisierte bei insgesamt 182 000 Arbeitern. Am Mittwoch hat der Kongress Anträge betr. die Versicherungs-gesetze angenommen. Im Prinzip angenommen wurde auch ein Antrag Frankreichs: „Die Bergarbeiter der verschiedenen Länder sollen sich bemühen, ein gemeinsames Abkommen zu treffen, um, wenn notwendig, einen internationalen Ausschuss zu erklären.“ Der deutsche Vertreter hatte das internationale Komitee aufgefordert, rechtzeitig Vorbereitungen zu treffen, falls ein internationaler Streik notwendig sein würde. Ueber das Mann und Wie wurde mit der öffentlichen Kongress nicht beschloffen. Schließlich wurde noch die Resolution betreffend die Regelung der Kohlenproduktion angenommen, die nach dem Antrag Belgiens folgenden Wortlaut hat: „Die Kohlenproduktion soll international werden.“ Der Kongress hat ferner eine Sympathieumgebung für die Opfer des jüngsten Grubenunglücks bei Forbach angenommen.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag

wurde am Dienstag nachmittags die Verhandlung über den Militarismus zu Ende gebracht. Vorher erging nicht anders noch die Rede, was festzustellen, daß der Resolution kein Wort gegen Roskes Rede gefolgt worden sei, um in dieser Rede ein gutes Ergebnis anzustellen. „Roske hat viele Gedanken ausgesprochen, die ausgesprochen werden müssen. In meiner diesmaligen Rede habe ich von meiner Stellung zu auswärtigen Kriegen überhaupt nicht gesprochen. Man kann nicht immer die alten Gedanken wiederholen, auch wenn sie gut sind. Diese Rede zum Militarismus war allerdings nicht meine letzte Rede, das weiß ich ganz genau, darin lasse ich mir kein A für ein U machen. Der Genosse Bestin geht es ebenso wie mir. Sie hätten einmal eine gute Rede und dann drei schlechte. Zu diesen gehört auch die heutige Rede, die sie besser nicht gehalten hätte. (Stürmische Gekrüchel.) In meinen früheren Reden über die Verteidigung des Vaterlandes habe ich immer wieder betont, daß wir nicht das Vaterland der Kapitalisten, sondern unser Vaterland meinen, weil wir das Land, in dem wir geboren sind, den Boden, auf dem wir wohnen, und die Sprache, die wir sprechen, brauchen, um unser Vaterland zu einem Lande zu machen, wie es schöner und vollkommener nicht vorhanden ist. Die Meinung, daß ich die Finte auf den Buckel nehmen würde, habe ich im Publikum auf einen Ritz mit Russlan setzen, daß der Tod und jeder Demotale ist. Was demnach ist, haben wir oft genug gesagt, ist es überflüssig, das immer wieder zu wiederholen.“ (Stürmische Beifall.) — Abg. v. Polmar, der jetzt auch ergriffen ist, betonte, daß der amtliche Bericht in Roskes Rede auch fast jede Sache „Beifall bei den Sozialdemokraten“ verzeichnen. Die Rede könne also so sehr nicht gegen die Parteigrundzüge verstoßen haben. Der unterföhrige Satz des Roskes Verstoßungen, und erkläre sich den Widerspruch gegen die Worte des Herr von Berger über die Reichstagskammer, die man nun die einzelnen Redner auslösen läßt. Weiter wandte er sich gegen den Antimilitarismus von Liebknecht. Die deutsche Sozialdemokratie sei im Antimilitarismus den anderen Nationen gegenüber geradezu vorbildlich gewesen. (Großes Rufen.) Allerdings nicht in dem Antimilitarismus des großen Vaters, sondern in dem der Gesetzgebung, daß der Tod und jeder Demotale ist. Was ideal sein werden, und sie sich auch im Volkstum nicht als Sklaven, sondern als Bürger fühlen. Jedes weitere Stück politischer Macht, das wir erobern, kommt dem Antimilitarismus zugute. Die neue Art des Antimilitarismus aber müssen wir zurückweisen. (Starker Beifall.) — Dr. David und Abgeordneter Ledebour traten sich dann über die internationale Politik herum und Ledebour behauptete, wenn die Welt durch den Krieg nicht der bürgerlichen Presse über angebliche Einfuhrpläne Englands und der anderen Staaten Westeuropas erst genommen habe, so zeige er, daß er auch in den Fragen der auswärtigen Politik ganz im bürgerlichen Geiste gefangen ist. Alle diese Redereien der bürgerlichen Ideen werden sind natürlich seiner Schuld bei zur Unterföhrung der Weltpolitik der gepanzenen Faust. (Zustimmung.) Bestin erhebt nicht an einen Krieg mit Deutschland und deshalb war Roskes Rede ebenso unangebracht wie tatsächlich falsch. (Beifall und Pfifff.) — K a u t s k i: Es ist nicht richtig zu sagen, wir würden im Falle eines jeden Angriffskrieges die Finte auf den Buckel nehmen, es ist nicht immer zu untergehen, ob ein Angriffskrieg oder Verteidigungskrieg vorliegt. In Marokko ist jedenfalls das deutsche Vorkriegsrecht nie interessiert gewesen und ganz Marokko ist nicht das Blut eines Protektors wert. Im Marokko würden wir keinen Krieg führen, selbst wenn wir angegriffen würden. (Zustimmung.) Mit den französischen Protektoren sind wir auf alle Fälle viel mehr solidarisier verbunden als mit den deutschen Schutzmächtern. — Nachdem Abg. v. Bel dann noch gegen Kautskis polemisiert, und Dr. Siedemann in sich in seinem Schlusswort nochmals kurz gegen die Stellung des Roskes (Aufrechten) mit großer Mehrheit abgestimmt. Die übrigen Anträge wurden der Fraktion zur Beschäftigung überlassen.

Darauf berichtet Abgeordneter Singer über den internationalen Kongress in Stuttgart, wo die deutsche Sozialdemokratie sich als eben so revolutionär und international gezeigt habe, wie die Parteien des Westens. Er betonte dann die Verhandlungen über die Kolonialpolitik und erklärte sich mit dem gestrigen Beschloffen einverstanden, bei der Diskussion erging auch v. Bel wieder das Wort und bezeichnete dabei die Frage, ob die Sozialdemokraten Kolonialpolitik treiben können, als Futurismus und einen Streit um des Kaisers Art. „Ledebour hat in Berlin gesagt, ich sei nicht der Papst der Partei. Dafür würde ich mich auch schämen bedanken. Denn der Papst der Sozialdemokratie würde eine Dornenkrone tragen, dafür ist mir aber mehr Kopf

Bitte das Schaufenster zu besichtigen.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

nachdem ich das Geschäft von der Firma Heinrich Israel, Berlin, übernommen habe, ein neues

Putz-Geschäft

in soliden und guten Mittel-Genres. Mein langjähriges praktisches Konditionieren in den nur allerersten Berliner Putz- und Mobelgeschäften, welche fast nur Pariser und Wiener Modelle brachten, setzen mich in den Stand, dem behrenden Publikum in jeder Weise gerecht zu werden. Modernisierungen und Bestellungen werden nach neuesten Fassons **allerbilligst** berechnet und erbitte Bestellungen möglichst bald.

Minna Willig, Merseburg, Burgstrasse 6.

Besichtigung der Hütte ohne Kaufzwang.

Bitte das Schaufenster zu besichtigen.

Kinderfühle,
Nr. 075 bis Nr. 5—

Kinderfühle,
verstellbar, mit Spieltsch,
Nr. 550 bis Nr. 25—

Kinderfühle,
Nr. 450 bis Nr. 9—

Prima Ware. Große Auswahl.

Spielewarenhaus

Wilh. Köhler,

kl. Ritterstr. 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Frisch eingetroffen:

Ia. frisches Rehwild,

Rebhühner,

wilde Kanin,

feinste Dresdener und hiesige

Gänse,

junge Enten, Tauben,

Kochhühner

empfiehlt

Emil Wolff.

Von der Reise zurück.

Prof. Hessler, Ohrenarzt,

Halle a. S., Mühlweg 44.

Sprechst. 10—1, Sonnt. 9—10 Uhr.

Kötzschen.

Sonntag, den 22. Sept. ladet zum

Ernte-Dankfest

freundlich ein **Arthur Kücke.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Königl. Amtsberg

u. Bauschuppen - Festplatz.

Zum Brunnensest

Sonntag den 22.—24. September, adelt ganz

ergeben sich ein **Albert Otto.**

ff. Speisekarte.

Menzels Restauration.

Sonnabend **Schlachtefest.**

Hubold's Restauration.

Heute **Schlachtefest.**

Kretschmers Restauration.

Heutige **Schlachtefest.**

Heute Freitag **fr. hausgeschlachtene Würst**

A. B. Sauerbrey Nachf.

Heute **Schlachtefest.**

W. Alleritz, Amshäuser 6.

Herrschaftswäsche

wird im Frau Wäschereim Merseburg bei Preisänderungen und elegant geplättet. Gardinen, Spanner, Preisvergleiche gratis und frei.

Merseburg. Funkenburg.

Sonntag den 22. September etc.

Strzelewitz-Konzert.

Nach dem Konzert **Ball.**

Anfang 8 Uhr abends.

Es ladet ergeben sich ein

Der Vorstand.

Reinhold Steckner

Bankgeschäft

Fernruf 10 und 1362.

Halle a. S.

Drachnachrichten-Stecknerbank.

gegründet 1855.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-Obligationen sowie erstklassige Hypothekenbank-Pfandbriefe werden provisionsfrei abgegeben.

Einslösung sämtlicher Zins- und Dividendenscheine sowie ausgeloster und gekündigter Werte.

Besorgung neuer Zinschein- und Dividendebogen.

Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Beleihung von Wertpapieren, Urkunden, Hypothekenbriefen oder sonstigen Wertstücken.

Überwachung der Verlosung von Wertpapieren und Versicherung derselben gegen Kursverlust.

Annahme verschlossener Depots.

Vermietung eiserner Schrankfächer in der Stahlkammer unter Mitverschluss des Mieters.

Gewährung von Krediten in laufender Rechnung.

An- und Verkauf und Einzug von Wechseln, Anweisungen und Schecks.

Annahme von Bareinlagen gegen Kündigung oder zur täglichen Verfügung im provisionsfreien Scheckverkehr. Schecks auf mein Haus werden an etwa 150 deutschen Plätzen kostenfrei ausbezahlt.

Ausstellung von Reise- und Kreditbriefen.



Schuhe und Stiefel

für Herbst und Winter in nur bewährten Fabrikaten hält bei Bedarf bestens empfohlen

Paul Exner.

Prima Rohfleisch,

ff. fette Ware. Alles andere wie bekannt

empfiehlt **Reinh. Möbius, Rohfleischerei mit Motorbetrieb,**

Oberbreitstraße 22.

Telephon 349.

Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe

wird noch angenommen **Krautstr. 11, part.**

Wer erzeit jungen Mann Sonntag vormittags von 11—1 Uhr Schön- und Schnell-schneidunterricht. Gef. Offert. unter **E S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Landwirt, Winter, 50 Jahre alt, 2 ermadene Kinder, 90 Morgen Land, sucht passende Gelegenheit zur Begehung, etwas Vermögen nötig. Gef. Offerten unter **H S** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Merseburg.**

Maler und Anstreicher sucht

Arbeitsburschen,

14—16 Jahre, und

Arbeitsmädchen

für dauernde lohnende Beschäftigung gesucht

Beitischenfabrik Weipenfelserstraße.

Suche noch einen

zuverlässigen Mann

bei die Ochsen.

Wilh. Schäfer, Weipenfelserstr. 19.

Kräftige Arbeiter und Burschen

finden jederzeit lohnende

Beschäftigung.

Königsmühle.

Lüchtigen

Gechirrführer

stellt sofort ein

Stadtbrauerei Carl Berger.

Einige Frauen

für Landwirtschaft (Winterarbeit) gesucht im

„alten Dorf“.

Junges anständiges Mädchen

empfiehlt sich als Hüfte im Nähen. Offert. unter **M H S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wer sofort oder 1. Oktober kann wieder ein

jung. Mädchen als Lernende

in meiner Weipenfelser Beschäftigung finden.

Wäsche-Geschäft **Adolf Schäfer.**

Am 1. Oktober wird noch auswärts ein

älteres Mädchen,

im Kochen und wirtschaflichen bewandert, bei

hohem Lohn gesucht. Anfragen sind **Gallestraße 32, part., morgens** erwünscht.

Anständiges Mädchen

für Küche und Haus wird für Herbst bei

hohem Lohn 1. Oktober gesucht. Zu erfragen

Barikstraße 14, 2 Et.

Gesucht zum 1. Oktober ein

jüngeres Dienstmädchen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Silbernes Kettenarmband

gefunden. Abzugeben

v. d. Gotthardtstr. 2 II.

Der heutigen Nummer liegt ein

Prospekt des Braunschweiger Bildmaler- und

Serienlos-Bereichs „Vroumola“ bei.

Kastanien.

Frau E. Schwanitz.

Sierzu eine Beilage.

aber nur reife Ware, kauft

Der „Merseburger Correspondent“

nimmt als die angesehenste und verbreitetste Tageszeitung von Stadt und Kreis Merseburg, als wöchentlich sechs mal erscheinendes politisches Blatt eine anerkannt beachtenswertere Stellung ein. Er hat seit seiner Begründung an der Entfaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Staat und Reich, in Provinz und Gemeinde jederzeit regen Anteil genommen und den Fortschritt auf allen Gebieten in liberalen Sinne mit rückhaltloser Entschiedenheit unterstützt. Der „Merseburger Correspondent“ ist ein Hort für alle Elemente, bei denen das freie Wort einen guten Klang hat, und darauf bedacht, die Liberalen aller Richtungen zu sammeln und zu gemeinsamer friedlicher Arbeit am Ausbau des Reiches anzuregen.

Neben der freiwilligen Besprechung und Erläuterung der grundsätzlichen Fragen legen wir großen Wert auf eine beschleunigte Berichterstattung, zumal wir durch unseren Berliner Korrespondenten in der Lage sind, alle wichtigen Berichte und Nachrichten zugleich mit denen größerer Provinzzeitungen zu veröffentlichen.

Wie von der Politik, so gilt dies von allen Gebieten des öffentlichen Lebens. In der Stadt und den Kreisen Merseburg und Querfurt unterstützen wir darin zahlreiche Mitarbeiter. Mit reicher Erfahrung, Sachkenntnis und Sorgfalt werden alle wichtigeren Vorgänge sachlicher und persönlicher Art in Gemeinwesen, im Gesellschafts-, Vereins- und Geschäftsbereich der Stadt Merseburg und deren Umgebung verfolgt, Kunst und Wissenschaft mit lebhaftem Interesse gefördert. Der reichhaltige Stoff, verfaßt durch die wöchentlichen Beilagen Sonntagsblatt (sachseitig) und die Landwirtschaftliche und Handelszeitung, Berichterstattung der Kreisberichte und Zeitungsdienste der Königlich Preussischen Staatslotterie, bringt vielseitige Unterhaltung für Herz und Gemüt der Leser, auch erweiternde Beiträge und nicht zuletzt historische Reminiscenzen der Heimatkunde.

Der „Merseburger Correspondent“ vereinigt somit besser als irgend ein anderes Blatt seines Verbreitungsgebietes die Vorzüge einer Tages- und Familienzeitung und ist für jeden Leser, dem es um eine ernsthafte, gebiegene Behandlung der politischen und sonstigen Tagesfragen in liberaler Sinne zu tun ist, nützlich.

Unser zahlreicher Freundes in Stadt und Land bitten wir, dem „Merseburger Correspondent“ ihre Unterstützung zu erhalten und für seine weitere Verbreitung in Bekantmachung tätig zu sein.

Der Abonnements- und Inseratenpreis bleibt derselbe. Bestellungen können erfolgen bei unseren Ausstägern, bei der Post, bei unseren Vertretern in Frankfurt, Pergau, Lenna und Wilschdorf und in der Geschäftsstelle des Blattes. Unentgeltlich wird die Zeitung bis zum 1. Oktober von jetzt ab an neuzugewandene Leser geliefert.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Correspondent“.

Deutschland.

(Der Kultusminister) hat eine Informationsreise nach Schlesien unternommen. Er will dort u. a. den Bau der Technischen Hochschule und verschiedene Unterrichtsmaßnahmen beschließen und eine Anzahl Schulprojekte erörtern.

(Für die Einführung einer indirekten Junggesellensteuer) begeistert sich die „Deutsche Tageszeitung“ bei Besprechung einer in Dranienburg bei Berlin erschienenen namentlosen Flugchrift, die die Einführung einer direkten Junggesellensteuer vorschlägt. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat in diesem Steuerorschlag einen berechtigten Kern entdeckt, meint aber, man würde das berechtigte Ziel jenes Steuerorschlages besser dadurch erreichen, daß man die Bestimmungen des preussischen Einkommensteuergesetzes, wonach Familienväter, die viele Kinder haben, befreit sind, Abzüge zu machen, weiter ausdehnt. Eine solche Ausdehnung würde freilich nicht möglich sein, wenn man nicht die Einkommensteuerlage auf höhere Einkommen etwas erhöhte. Da diese Erhöhung unter der Voraussetzung der erwähnten Ausdehnung der Abzüge nur die Junggesellen oder die kinderlosen Familienväter treffen würde, so würde dagegen nach Ansicht des Agrarierblattes nichts Erhebliches einzuwenden sein.

(Die Einrichtung von Hauswirtschaftslehren) für die in Fabriken beschäftigten

Mädchen will das sächsische Ministerium, einer Anregung der Chemnitzer Handelskammer folgend, unterstützen. In einer Verfügung weist das Ministerium mit Bedauern darauf hin, daß in den Kreisen der in Frage kommenden Bevölkerung das Bedürfnis nach Ausbildung gerade in der Hauswirtschaft nicht überall in dem Maße vorhanden zu sein scheint, um zur Schaffung neuer Unternehmungen zu ermutigen. So sei z. B. die Zahl der Teilnehmerinnen der Ergänzungs- und Hauswirtschaftsschule zu Mariendorf von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Den sich Meldenden liege auch weniger an Kochenlernen, als an der Erlernung der Schneiderei. Das Ministerium ersucht nun die Kammer, ihren ganzen Einfluß in den betreffenden Bevölkerungskreisen geltend zu machen, daß den hauswirtschaftlichen Kenntnissen eine höhere Berücksichtigung zuteil werde.

(Eine merkwürdige Wählerwahlgeschichte) wird aus Greifswald berichtet. Für das seit dem 1. April freie Diakonat an der Marienkirche war vor etwa 9 Wochen seitens des Magistrats Pfarrer Staegemann in Aussicht genommen. Nun wird die Bürgerchaft mit einem Male durch die Nachricht überrascht, daß Pastor Kiemer in dieses Amt gewählt sei und daß der Superintendent Eiler sich mit dieser Wahl einverstanden erklärt habe. Es ist nämlich nach allem gesetzmäßigen Recht der Superintendent, der zusammen mit dem Magistrat die zweiten Prediger beruft, befugt, die von dem Magistrat als Pastorenkandidaten zurückschicken und zwar ohne Angabe von Gründen. Mit andern Worten: das Patronatsrecht des Magistrats mit Bezug auf die Wahl der zweiten Geistlichen an St. Marien und St. Nicolai steht einfach auf dem Papier, oder in der Luft, wie man will: der Magistrat muß zuguterletzt den wählen, der dem Herrn Superintendenten genehm ist, sonst — kommt das Konfistorium und besetzt die Stelle! Das Schönste aber ist die Begründung der Zurückweisung der Wahl des zuerst in Aussicht genommenen Pfarrers Staegemann, der sich zur Gruppe der sog. positiven Union, also dem rechten Flügel der Dithoboren zählt und die warmen Empfehlungsschreiben des Berliner Konfistoriums und des Stettiner Konfistorialpräsidenten aufweisen kann. Herr Staegemann hat nämlich erklärt, daß er ein Feind aller Parteigekänktes sei. Und das hat ihn für den Herrn Superintendenten unmöglich gemacht. Herr Superint. Eiler ist nämlich nach dem „Greifsw. Tagbl.“ die Ansicht: Wer ein Feind des Parteigekänktes ist, der ist nicht mehr sicher genug, der könnte sogar mit den Liberalen im Frieden zu leben die Absicht haben. Nein, bekümmert der Herr Superintendent, die Mariengemeinde muß einen festen Kämpfer zum Hirten haben, der orthodox ist bis auf die Knochen, ein Gremerianer aber ist schon angehängelt von der ungläubigen Kritik, die das: „Es hebet geschrieben!“ nicht mehr stehen lassen will. Davor, betet der Herr Superintendent, bewahre mich, den Oberhirten, und die lauren Schafe von Marien der liebe Gott in Gnaden! So geschoben in der guten Bommerischen Unterförstlingsstadt Greifswald, dem Elbe der reaktionärsten evangelischen Fakultät, im Jahre des Heils 1907!

(Der Fall Rösshaupter) stellt die bayerische Regierung vor eine unerwartete Perspektive. Der in den staatlichen Eisenbahnverwaltungen beschäftigte sozialdemokratische Landtagsabgeordnete hat nämlich den Antrag gestellt, daß ihm der aus dem Affordverhältnis über den normalen Taglohn hinaus sich ergebende Mehrerwerb ebenfalls wie sein Taglohn auf die Dauer seiner Landtagsfähigkeit aus der Staatskasse bezahlt werde. Da die Regierung diesen Antrag stattgeben würde, erscheint allerdings zweifelhaft, besonders mit Rücksicht auf die aus dem Einzelfall sich ergebenden Konsequenzen. Es würden abdann wahrscheinlich auch viele Abgeordnete, die anderen staatlichen Verwaltungen angehören, Anspruch auf die ihnen während der Beurlaubung zur Teilnahme an den parlamentarischen Verhandlungen entgehenden Nebenbezüge erheben. Es handelt sich also um eine wichtige prinzipielle Entscheidung.

(Aus den Kolonien.) Eine neue Eisenbahn in Logo wird gewünscht. Der Gouvernementsrat dieses Schutzgebietes, der am 11. Juli in Lome tagte, stellt nach der „Köln. Ztg.“ fest, daß die Ratsmitglieder einstimmig der Ueberzeugung sind, daß der Bau einer Bahn nach dem Hinterlandbezirke Sofode, Bassari, und als erste Teilstrecke dafür die Linie von Lome nach Akabame erforderlich ist. — Als ein Land geäußert bergbauwürdiger Hoffnungen muß man, wie es in einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ heißt, Deutsch-Südwestafrika bezeichnen, wie sich klar daraus ergebe, daß von den 400 von der Kolonialgesellschaft für Deutsch-

Südwestafrika bisher ausgestellten Schürfscheinen lieber nur die für das Kupferorkommen in Dionsongati gelohnten zu gewinnbringendem Bergbau geführt haben. Ferner entnehmen wir diesem Artikel der „Köln. Ztg.“, daß zwischen der Kolonialverwaltung und der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wegen der Ausbeutung von Bergrechten keine Schwierigkeiten entstanden sind. Ein durch eine Verfügung des Bezirksamts Lüderzbacht eingehender Zwischenfall habe mittlerweile zugunsten der Kolonialgesellschaft seine Erledigung gefunden.

Provinz und Umgegend.

† Gisleben, 17. Sept. Gestern mittag wurde durch drei galizische Arbeiter aus Grieben an der Schalterkassette des hiesigen Bahnhofs ein frecher Raub ausgeführt. Als der diensttunende Schalterbeamte auf kurze Zeit das Dienstzimmer verlassen hatte, schoben die Arbeiter das Glastenfenster in die Höhe und entwendeten vom Zählbrette 46,80 Mk. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt und angezeigt. Noch im Laufe des Nachmittags gelang es der hiesigen Polizeibehörde, die drei Gesellen in einem Steinbrüche bei Wefensleben zu entdecken und dingfest zu machen. Der größte Teil des Geldes konnte den Dieben wieder abgenommen werden. — Der 82jährige Altflieger Heinrich Teute fiel vor einigen Tagen beim Kornabladen in der Scheune aus beträchtlicher Höhe herab und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, die seinen Tod zur Folge hatten.

† Bad Sulza, 16. Sept. Das hiesige Parkhotel, auf dem eine Hypothekenschuld von 81 000 Mark lastete, ist in der Zwangsversteigerung für 46 000 Mk. in den Besitz des Brauereibesetzers Karnischky in Dornberg übergegangen.

† Aschersleben, 17. Sept. Der Bezirksauschuß in Magdeburg erklärte in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung die vor etwa Jahresfrist vorgenommenen Stadterordnetenwahlen für ungültig, weil sie auf Grund von Wählerlisten stattgefunden, die nach Straßen, nicht aber nach Steuerbezirken aufgestellt waren.

† Aus der goldenen Aue, 19. Sept. Die überaus gütige Witterung der letzten acht Tage hatte zur Folge, daß noch ein großer Teil der auf dem Felde stehenden Ernte überleben konnte. Soweit sich der jüdische Stand überbilden läßt, kommen wir zu folgendem Resultate: Infolge des ungunstigen Winters waren ausgereinigt Roggen ja. 40 Proz., Winterweizen ja. 90 Proz. An Stelle der ausgewinternten Getreidearten sind vor allem Gerste und Sommerweizen bestellt; letzterer ergriff auch den Ertrag des Winterweizens. Roggen und Luzerne hatten unter dem Frost stark gelitten. Der Druftgertrag ist ungefähr pro Morgen Roggen 10—12 Ztr., Gerste 14—16 Ztr., Winterweizen 13—15 Ztr., Sommerweizen 15—16 Ztr., Hafer 15—16 Ztr., Heu und Grummet ja. 20—22 Ztr. Die Kartoffeln versprechen einen reichlichen Anhang; doch begt man ernste Besorglichkeiten, daß dieselben infolge der nassen Witterung viel faulen. Die Rüben zeigen ein gesundes Aussehen.

† Göttha, 17. Sept. Selbstmord verübte nach 30jähriger Tätigkeit der Bureauvorsteher Andreas des Justizrats Kurreuther. Andreas beging Unterschlagungen, angeblich in Höhe von 40 000 Mk. Wie nach dem „Götth. Tagbl.“ verlautet, wurden gestern bereits Fehlbeträge in Höhe von 15 000 Mark entdeckt. Auch das Vermögen einer in der Goldbacherstraße wohnenden Dame, deren Geld der Flüchtling schon seit langer Zeit verwaaltet, soll stark in Mitleidenschaft gezogen sein. Welche Höhe die Unterschlagungen erreichen, steht noch nicht fest. Heute vormittag lief auf dem hiesigen Polizeiamt von der Polizeibehörde in Erfurt die Meldung ein, daß der Leiche As in der Nähe von Hodeheim gefunden wurde.

† Göttha, 16. Sept. In Gegenwart des Herzogs und der Herzogin wurde gestern mittag die neuerbaute herzogliche Kunsthalle feierlich eröffnet. Dieselbe ist, neben der zu Weimar, bestimmt, vor allem die schaffenden Künstler des engeren Thüringens der Deffentlichkeit in ihren künstlerischen Schöpfungen bekannt zu machen. Aus diesem Grunde ist mit der Eröffnung eine Ausstellung des hiesigen Kunstvereins, die 35. seit seinem Bestehen, verbunden. Es sind in der Hauptgasse göttische und aus Göttha stammende Künstler, die augenblicklich ausstellen, daneben fandte die Gesellschaft für historische Kunst in Weimar bedeutende Werke aus ihrem Besitz, und auch München, Düsseldorf, Berlin, Dresden und andere Städte sind vertreten. Daneben sind beachtenswerte Ergänzungen der Plastik ausgestellt. Dieser Ausstellung wird unter

dem Protektorat der Herzogin eine solche der häuslichen Frauenkunft folgen, und im Laufe des Winters werden dann Einläufe veranstaltet, zunächst von Hammacher-Beitin und Bruck-Hamburg. Die neue Kunsthalle ist in den Anlagen neben Schloss Friedenstein erbaut und enthält einen gutbesetzten Ausstellungssaal, der durch Zwisenwände in einzelne Abteilungen geteilt ist.

† **Reine, 19. Sept.** Ein schreckliches Familiendrama hat sich in unserer Nähe abgespielt. In dem benachbarten Stedebors wurden die Ehefrau des Werkstättenarbeiters Schulze und ihr sechsjähriger Knabe mit durchschnitener Kehle in Vert aufgefunden, nachdem man die Wohnung, die schon längere Zeit geschlossen war, geöffnet hatte. Der Gemein Schulze, der später abhängt aufgefunden wurde, hat die Tat vermutlich als Nahrungsfürsorge verübt.

† **Jena, 19. Sept.** Die 59. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde am Dienstag nach einer geschäftlichen Sitzung der Abgabenden der Hauptvereine im großen Saale des Volksbauseus zu Jena mit einer von vielen Tausenden von Zuhörern besuchten Begrüßungs-Versammlung eröffnet. In Vertretung des abwesenden Oberbürgermeisters Senger hieß der zweite Bürgermeister Wagner die Versammelten in Jena willkommen. Es folgten eine Reihe von Begrüßungsansprachen. — An den Großherzog von Sachsen und den Kaiser wurden Guldigungsbesuche gefandt. Der Kaiser hat darauf erwidert: Seht erfreut über das treue Gedenken und die freundlichen Segenswünsche der 59. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung spreche ich allen Teilnehmern meinen wärmsten Dank aus. Möge die Gustav-Adolf-Sache im deutschen Vaterlande immerfort eifrige Mitarbeiter finden zum Segen der evangelischen Kirche und ihrer Glieder. Wilhelm I. R.

† **Witterfeld, 19. Sept.** Verschwunden ist die Kaffiererin des Gewerks für Frauen und Mädchen. Die Klasse soll einen ansehnlichen Fehlbetrag aufweisen. Inzwischen ist die Flüchtlinge in Leudern verhaftet worden. — Ein Berliner Motorradfahrer stieß hier in voller Fahrt gegen eine geschlossene Eisenbahnbrücke, welche zerbrach, während der Fahrer betäubungslos liegen blieb. Derselbe hat außer erheblichen äußeren auch schwere innere Verletzungen erlitten.

† **Einbeck, 17. Sept.** Ein Freimaureralterheim wurde am Sonntag eingeweiht. Anwesend waren 230 deutsche und ausländische Logenmitglieder.

† **Koburg, 19. Sept.** Ueber die Beisetzungsfeierlichkeiten anlässlich des Todes des Prinzen August wird gemeldet: Am Mittwoch vormittag 9 Uhr trafen der Ertrug mit der Leiche des Prinzen August von Sachsen-Koburg und Gotha und die nächsten Anverwandten des Verstorbenen auf dem biesigen Bahnhofs ein. Bald darauf setzte sich der Ertrug nach der katholischen Kirche St. Augustin in Bewegung, voran die Trauerparade, bestehend aus zwei Kompagnien des 95. Infanterie-Regiments. Diefen folgten die Hofchargen und die Geistlichen. Hinter dem Wagen folgte Herzog Karl Eduard von Koburg, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Philipp von Koburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein u. a. In der Kirche waren das kurbürgliche Staatsministerium und die Spitzen der Behörden anwesend. Nach der Trauerfeier, bei welcher Pfarrer D. Zieme die Gedächtnisrede hielt, wurde die Leiche eingeseget und der Sarg von zwölf Unteroffizieren in die Gruft getragen.

† **Leipzig, 18. Sept.** Der Besuch des Baugeländes des Völkerschlachtdenkmalts war in der Ferienzeit ein außerordentlich reger und ist es auch jetzt noch. Jede „Gletscher“ bringt Besucher aus aller Herren Länder nach dem Bauplatz. Der massive Denkmalkub mit seinem Riesengraß fegt Jedermann in Erstaunen. Durch das Eingekommen des Deutschen Patriotenbundes ist das Betreten des Bauplatzes, soweit der Betrieb es erlaubt, zur Beschäftigung des Reliefs, der Veräußerung und der Gründungen gestattet. Fast jeden Tag erscheinen Vereine und Schulen in geschlossenen Reihen. Die Arbeiten schreiten tüchtig vorwärts. Die vier Gesteine sind bis zur Widerlagshöhe der großen, sie verbindenden Bögen aufgeführt und auch bereits viele Bogenschnitten verlegt. In den Vereinen Deutschlands, welche auf patriotischer Grundlage beruhen, bringt man der Errichtung des Denkmals die größten Sympathien entgegen, beinahe 900 haben sich durch die Leistung des Mindestbeitrages von 100 Mk. die Berechtigung der Namensnennung im Innern des Denkmals erworben. Aber auch Private geben vielfach durch wiederholte größere Beiträge zum Baufonds ihrer Freude Ausdruck. Die nächste 12. Gelbtheilung wird vom 12.—16. November gezogen. Die Lose der früheren Lotterien waren stets ausverkauft. Sie sind auch jetzt schon wieder stark verlangt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. September 1907.

☞ Sommer ad! Der Sommer geht allgemach zur Rüste und verläßt dies auch ein Zeichen nach dem anderen. Wohl möchten wir uns von dem noch dichten grünen Blätterdach des Waldes, vom sonig warmen Licheln der Luft, von so manchem farbigen Blütenköpfchen über die vorgeführte Jahreszeit hinwegtäuschen lassen, allein wenn sich die silber glänzenden Fäden der Wander spinne an Hüte und Kleider heften, dann ist der Altwiesommer gekommen. „In Fäden flattert es zu Tal, will Sehn sucht nach dem Sommer wehen und blüht und spielt im Sonnenstrahl an herbstgähenden Weidornbüschen. Es schwingt sich auf wie Blumenluft, vom Wind geföhrt, dem manderübend und über ihn in weiser Luft zieht Vogelgeschwärm nach dem Süden.“ Fliegender Altwiesommer kündigt immer schöne Spätsommer und Herbsttage an. Woher mag der Name Altwiesommer rühren? Vielleicht daher, daß ihm nur ein kurzes Dasein beschieden ist, wie allen Frauen. Der Volksglaube hat die leuchtenden Fäden sinnig in seine Anschauungen verflochten. Er meint, sie seien dem Schie der Mutter Gottes entfallen, als sie gen Himmel fuhr. Daher werden sie an vielen Orten Marienfäden oder Mariengarn genannt. Nach einer anderen Ansicht fertigt die Mutter Gottes aus diesen Fäden die Gewänder für die Engel. In alten Germanien standen sie im Dienst der Frau Holle und der Nornen. Wenn Frau Holle in dunkler Herbstnacht durch die Rüste fuhr, kann entfallen die Fäden dem Saume ihres Kleides. Den stahlberitenden Schlagschlagfrauen schrieb man ein weißes Gewand aus Sommerfäden zu, das sie unter dem harten Standplatz zum Schutze der weichen Glieder trugen. Diesen mythischen Erklärungen über die Herbstfäden stehen heute die Beobachtungen der Naturwissenschaft gegenüber. In manchen Spinnarten erwacht im Spätsommer und Herbst ein Wandertrieb. Da sie weder Flügel haben, noch auf die Geschwindigkeit der Beine sich verlassen können, wehen sie leichte Fäden, doch nur bei ruhigen, sonnigem Wetter, wie uns in den letzten Tagen beschieden war. Diese leichten Fäden werden von der leichten Luftströmung fortgetragen. Sorglos und besaglich segeln die leinen Wanderflie durch die Lüfte, bis sie an einem Baume oder an einem anderen Dre hängen bleiben. Schnell ist ein Faden nach der Erde gesponnen, an dem die Landung vor sich geht. Will sich kein geeigneter Gegenstand finden, der zur Landung geeignet ist, so flattert die Spinne an dem sich wendenden Faden in die Höhe, wickelt ihn zu einem weissen Flocken zusammen, das nun als Fallschirm mit der intelligenten Fallschirmerin hernieder schwebt. Die Flocken fallen oft so dicht hernieder, daß sie ganze Felder und Wiesen mit einem im Sonnenglanze erstrahlenden Schleier überziehen. „Da fliegt, als wir im Felde gehen, ein Sommerfaden über Land, ein leicht und lüft Gespinnst der Feen. Er knüpft von mir zu ihr ein Band. Das nehm ich für ein gütlich Zeichen, ein Zeichen, wie die Lieb es braucht. O Hoffnungen der Hoffnungsreichen, aus Duft gewebt, von Luft zerbaucht.“

☞ Im Monat August d. J. sind laut Bekanntmachung des Kgl. Landrats im M. R. a) wiedergewählt und befristet: Ortsrichter Wagner-Großgräfendorf, Schöppe W. Hochheim-Großgräfendorf, Schöppe Ernst Müller-Döhlen, Schöppe Karl Jand-Köschau, Schöppe Wilhelm Maaß-Kleinlehna; b) neugewählt, befristet und verpflichtet: der Landwirt Otto Bayer zum Schöppen der Gemeinde Grottau, der Landwirt Wilhelm Verloff zum Schöppen der Gemeinde Großdöhlen, der Landwirt Gustav Köhler zum Schöppen der Gemeinde Körbisdorf, der Gastwirt Karl Polcy zum Schöppen der Gemeinde Lössen und der Landwirt Traugott Rüdiger zum Schöppen der Gemeinde Starkefel.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ **Zösch, 18. Sept.** Herr Dr. med. Barth aus Leipzig wurde Montag abend 8 Uhr auf der Landstraße zwischen Merseburg und Leipzig von einem Wegezögerer überfallen, und zwar in der Nähe des Gasthofes zum „Schwarzen Bär“. Er wurde vom Rabe geworfen und gewürgt, wehrte sich inessen kräftig in einem Kampfe auf Leben und Tod und es glückte ihm, endlich seinen Gegner los zu werden, der dann in der Finsternis des Abends verschwand. ☞ **Lochau b. Burgliebenau, 13. Sept.** Der Döhrnerertrag ist in dieser Gegend, wie wohl allgemein in der Uferau, ein so reicher, daß sich selbst alte Leute einer solchen Ernte nicht entsinnen können. Insbesondere ist der Ertrag an Pflaumen, auch an Strauchpflaumen ein ungeheurer. Von den Bäumen brechen fortgesetzt starke Zweige herunter, die die Last nicht zu tragen vermöchten. Die Nachfrage ist schon jetzt sehr stark. Der Preis der Pflaumen stellt sich auf 4 Mk. pro Zentner.

§ **Dürrenberg, 19. Sept.** Damit sich unsere Leser über den Verlauf des am nächsten Sonntag stattfindenden Brunnenfestes besser orientieren können, lassen wir nachstehend die Festordnung folgen: ☞ **Sonnabend den 21. Sept., nachmittags 1 Uhr:** Feit der amtlichen Solmessung im Kunfturme mit anschließendem Festessen für die Beamten und geladenen Gäste im Beiseiteale der Knappschaf; abends 6 1/2 Uhr: Völlerschüsse vom Kunfturme. — **Öffnung der Buben;** abends 7—10 Uhr: Konzert im Bauhuppen, ausgeführt von dem Trompeterkorps des Feld Artillerie-Regiments Nr. 55 aus Naumburg, Kgl. Musikdir. Wübrig; abends 10 Uhr: Antreten zum Zapfenstreich im Bauhof. (Um 12 Uhr Buben schluss.) — **Sonntag den 22. Sept., morgens 7 Uhr:** Abblasen des Morgensegens vom Kunfturme durch die Bergkelle; 9 1/2 Uhr: Antreten der Belegschaft, der Beamten und Gäste vor dem Kunfturme zum Kirchgana. Gemeinamer Gesang: „Was Dem hat, erbetet den Herrn“; 10—11 Uhr: Festgottesdienst in der Keulaberge Kirche. Dann Rückmarsch nach dem Festplatze. — **Dafelst:** a) Belesen der „Vorläuferte“ (Lebensbeschreibung Vorlachs und Gründung der Saline); b) Gemeinamer Gesang: „Wer mit Lust und Eifer strebt“; c) Ein „Güd auf“ Er. Majestät dem Könige und Kaiser, Völlerschüsse vom Kunfturme; d) Befanztgabe von Kunsturme durch die Arbeiter in höhere Arbeiterklassen; Verteilung von Brezeln an die beim Festzuge beteiligten Schulkinder; e) Parade im Bauhof; nachmittags 3—6 Uhr, sowie abends 7—11 Uhr Tanzveranstaltungen für die Belegschaft und für Fremde im westlichen Bauhuppen; am Eingange zum Bauhuppen wird von Fremden ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig pro Person erhoben. (Um 12 Uhr Buben schluss.) — **Montag den 23. September, vormittags 10—12 Uhr:** Kindertanz im westlichen Bauhuppen; 11 Uhr: Frühshoppentanz für Beamte, deren Angehörige und Kuratanteninhaber, sowie für die vom Salzamt geladenen Gäste im südlichen Bauhuppen, ausgeführt vom Trompeterkorps des Feld Art. Regts. Nr. 55 aus Naumburg; von nachmittags 3 Uhr ab: Tanzveranstaltungen im westlichen Bauhuppen. — **Dienstag den 24. September, vormittags 10 Uhr:** Versammlung der Knappschaf im westlichen Bauhuppen zum gemeinsamen Frühstück; von 5—9 Uhr: Tanz im westlichen Bauhuppen; um 10 Uhr: Völlerschüsse und Schlus des Festes.

☞ **Ammendorf, 16. Sept.** Der Lehrerverein „Ammendorf und Umgegend“ hielt am gestrigen Sonnabend seine letzte ordentliche Versammlung im alten Geschäftsjahre unter jubelnder Beteiligung der Mitglieder ab. Der Vorliegende eröffnete die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt, die wegen der Reichhaltigkeit der geschäftlichen und sonstigen Angelegenheiten um den Punkt: Besprechung der beiden diesjährigen Verbandsbestimmungen ergänzt werden mußte. Herr Lehrer Giese-Mittelben erarbeitete kurzen Bericht über einige Teile der Vertreterversammlung zum Preuß. Lehrerverein in Berlin am 1. September, fonderlich über den neuen Satzungsentwurf. Den längsten Teil der Sitzung beanpruchte die Stellungnahme zu den Anträgen für die Vertreterversammlung unseres Provinzialverbandes zu Erfurt in den ersten Tagen des nächsten Monats. Als Deputierte des Vereins „Ammendorf und Umgegend“ wurden die Kollegen Schreyer-Mietleben, Bauer-Gröbers und Baech-Rademell einstimmig gewählt. Zeit und Ort der nächsten Sitzung zu bestimmen, bleibt den Vorliegenden überlassen. Die Versammlung wurde gegen 7 Uhr geschlossen.

☞ **Rademell, 17. Sept.** Die Erweiterung des Schulfestens im Verband Rademell-Dsendorf beschäftigt seit längerer Zeit wieder einmal die maßgebenden Körperschaften beider Gemeinden. Wie überall da, wo Neubauten und die Anstellung weiterer Lehrkräfte sich als notwendig erweisen, so soll auch hier bis nach dem Inkrafttreten des Schulunterhaltungs-gesetzes gemartet werden, vermutlich in der angenehmen Hoffnung, der Staat bezahle alles. Vielfach bereitet auch die Gemeinde Dsendorf Schwierigkeiten, die seit Jahren mit der Abkühlung umgeht, dorfelbst eine Schule zu erbauen und sich somit vom Verbands loszulösen. Die Behörde hat dem Drängen nimmer nachgegeben und genehmigt, daß vom kommenden Herbst ab die kleinsten Dsendorfer Schulkinder dorfelbst in mehreren zu errichtenden Klassen von Lehrern aus Rademell unterrichtet werden. In diesen Tagen soll der Aufbau der Räume begonnen werden, ein Baunternehmer hat sich bereit erklärt, dieselben herzurichten und auszuführen. Mit dem 15. November d. J. soll der Unterrichtsbetrieb dorfelbst bereits aufgenommen werden. Unsere hiesige Schule wird auch dann noch eine sechsstufige mit neun Klassen sein.

☞ **Rademell, 16. Sept.** Herr Pastor Werner dorfelbst hatte als Leiter des Sonderkonferenzbezirks Rademell die Mitglieder desselben gestern nachmittag zum letzten Male in diesem Jahre zur Lehrerkonferenz in Lochau versammelt. Diefelbe war eigentlch für diesen geplant, mußte aber des inzwischen

fort eingetretene Schulstille wegen in einem anderen Orte abgehalten wurde. Die Konferenzarbeit leitete Herr Rektor Piesch-Prillhöna übernommen; er hielt mit den Kindern der Oberstufe eine Lesung nach der neuen Zeichenmethode und führte hernach die Lehrer in seinem Vortrage in das Verhältniß für die neue Richtung ein. Der Direktor empfand sehr für einfache Schulverhältnisse das Zeichen dieser Art mit Kreide und Kohle unter Verwendung von Säulen und Zeichenlöcher, indessen konnte man sich allgemein der Ansicht nicht verschließen, daß gerade für Landschulen unendlich wichtiger Gegenstände mehr beachtet werden müßten als das Zeichnen, aus diesen Umständen in seiner neuen Form den Eltern nicht unbedenklich werden könnten und daher vereinfacht werden sollte. Der Konferenz wohnten auch die Lehrerinnen von hier und Ammendorf bei.

g. Aus dem Eiferthale, 18. Sept. In Infanterien werden hier und in weiterer Umgebung Hosen laut, daß dieses Jahr in bienenwirtschaftlicher Beziehung ein recht unglückliches war. Der Winter war zu lang und das Frühjahr zu kal, so daß die Königin viel Brut anstieg und die Schwärmlinge eine überaus rge wurde. Am Juni hatten daher die Bienenwäcker mehr auf den Bäumen als auf der Erde zu suchen. Das kann entgegen Regenwetter, das bis vor kurzem anhielt, beeinträchtigt ferner das Honigen der Pflanzen und den Ausflug der Immen. Der Honigtag ist daher ein ärgerlicher und spärlicher, so daß vornehmlich der Preis pro Pfund von 1 Mt auf 1 20 Mt. erhöht worden ist. Ein weiterer Uebelstand zeigt sich darin, daß bei genauer Untersuchung der Stöcke sich viele weissele vorfinden. Die Ursache erklärt sich daraus, daß die jungen Königinnen bei dem Begattungsaufzuge entweder verloren gingen, oder nicht den richtigen Weg zum Stöcke zurückfanden. Eine genaue Untersuchung der Wäcker auf ihre Weisefähigkeit, zeitgemäße und ausreichende Fütterung zur Überwinterung ist für die Erhaltung des Volkes rksam.

8. Schredlig, 19. Sept. Als an einem Nachmittage verlossener Woche ein Geschirr von der Bohndofstraße nach dem Marktplat fuhr, lief ein Schulmädchen direkt in dasselbe hinein. Es stieß mit dem Kopfe an die Deichsel des Wagens und kam zwischen die Pferde zu liegen. Diese wichen dem Körper aus, aber der Wagen rollte weiter und der Geschirrführer glaubte nicht anders, als daß das Kind überfahren worden sei. Wie erkannte er aber, als unter dem mit einem Ruck zum Stehen gebrauchten Wagen das Kind unverletzt hervortrad. Das Mädchen rannte laut schreiend und unterfamt davon.

Wetterwarte.

Vorwärtichste Wetter am 20. Sept.: Volkig, zeitweise heiß, windig, ziemlich kühl, in den nördlichen Teilen meist etwas Regen, im übrigen Gebiet meist trocken. — 21. Sept.: Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich kühl, stellenweise etwas Regen.

Kirchen- und Schulwesen.

Rom, 17. Sept. Eine dieser Tage erichene neue päpstliche Enzyklika führt den Titel de Modernismarum doctrinis, ist vom 8. d. M. datirt und beginnt mit den Worten Pascendi dominici gregis. Der „Tribuna“ zufolge hätten daran mehrere Theologen der Inquisitionkongregation mitgewirkt, den von der Disziplin handhabenden Teil habe der Papst selbst verfaßt. — Die päpstliche Enzyklika wird von den besten Zeitungen in Italien bekämpft. Die meisten bemerken, sie verkündere den Modernismus, der darin liege, in sozialer Beziehung die alte katolische Doktrin und Disziplin den augenblicklich herrschenden Ideen und in persönlicher Beziehung die objektive philosophische und theologische Wahrheit dem persönlichen Empfinden zu unterwerfen. Daher trete gerade der Modernismus in einem absoluten Gegensatz zu dem Geiste des Dogmas und der Disziplin der Kirche. Die Enzyklika verwerfe diesen Modernismus und unterschiebe ihn sofort von den geunden und zweckmäßigen modernen Studien. Sie empfehle folgendes das Studium der positiven Theologie, der Wissenschaft und der Kultur. Der Papst vollende und mache Gebrauch von dem Werte des XIII. dem Werte der Reformation, das in der Enzyklika sein Programm hinsichtlich der Disziplin und Disziplin finde und auf das schließlich sich die Haltung der höheren Geisteskräfte gründen werde.

Vermischtes.

(Der Kaiser und die Religion.) Der „Allg. Ztg.“ wird von einem protestantischen Theologen geschrieben: Es ist sehr interessant, festzustellen, daß der Kaiser in seinen religionsphilosophischen Ansichten seit den Tagen des Briefes an Adolph Hollmann über Vabel und Bibel ganz gewaltig nach links gerückt ist, und zwar wird jeder Mann vom Fach unweiger erkennen, daß es Harnack's Theologie ist, die aus den modernsten Säulen der Lehre zu Wäcker hervorleuchtet. Der Einfluß, den die eigenartige Persönlichkeit des großen Kirchenhistorikers auf Kaiser Wilhelm ausübt, wird hier der größeren Deutlichkeit eigentümlich zum ersten Male sichtbar. Wenn der Redner zum Beispiel mit unabweislichen Worten die Religion, die er gepflegt wissen will, dem „strenge strengen Dogma“ gegenüberstellt, so liegt das zwar auf der Seite der „Welterneuerung der Religion“, welche sehr liberale Formel der Kaiser letztendlich in Dresden gewandt hat, läßt sich aber mit der Lehre von den zwei Offenbarungen, die er in jenem Briefe an Hollmann ausgesprochen hat, höchstbedingungslos vereinigen. Jetzt ist die alte Offenbarung, die der Kaiser damals noch nicht angekannte, die sogenannte heilsgeschichtliche, welche eine stufenweise Vorbereitung der Erlebung der Mensch-

heit durch Christus vom Paradiese an lehrte und ein Fundamentalfeld des christlichen Dogmas ist, gefallen; der Historiker Gannard wird eben mit jenem Räseln seinen kaiserlichen Zuhörer auf die Abseitigkeit dieser Geschichtskonstruktion aufmerksam gemacht haben. Die Rede lehrte weiter, daß der Professor dem Kaiser auch eine andere Auffassung von Christus vermittelt hat, als die im überlieferten Dogma enthaltene. Vielmehr ist die Grundlage im christlichen Glauben für diese Auffassung ein Mensch gleich allen anderen Menschen wäre und in der großen Ewigkeit gewandelt hätte, in der wir alle mit unseren Unvollkommenheiten wohnen. Dahin leitet die theologische Linie Jesus von Nazareth, der aber Gannard nicht angeht. Er nimmt vielmehr als Schüler des berühmten Alfred eine Mittelstellung ein und sieht in Christus zwar einen Menschen, der im besten Menschen gesetzmäßiger Abhängigkeit auf Erden gelebt hat, also auch auf natürliche Weise geboren und gestorben ist. Aber dieser Mensch hat in seiner religiösen Würde ein einzigartiges Verhältnis zu Gott gehabt und dieses Verhältnis durch ein einzigartiges Leben voll unvergleichlicher Schwebungen, die uns im Neuen Testament vorliegen, bestanden. Er ist die Vermittlung, die in ihrem religiösen Werte mit vollen Kräften, nach einem vorbildlichen und zugleich berechtigten Einfluß auf alle Menschen aus, die sich völlig diesem Einfluß hingeben. Das ist ungefähr Harnack's Theologie, die die sogenannten objektiven Heilstaten, die das Dogma fündet, so gut wie ganz fallen läßt und die Religion völlig zu einer reinlichen Angelegenheit des einzelnen Menschen macht. Und die Seele als das religiöse Organ des Menschen hat dasjenige, was die Hauptpunkte religiöser Darstellungen in der Rede des Kaisers. — In weiterer Weisheit der Mittelstellung auf die Grenzlinie dieser Theologie, soweit sie einen Einfluß auf die Einigung und Veröhnung der Menschen ausüben soll, hin und kommt zu dem Resultat, daß neben der Heile der Religion noch die Erhaltung des gemeinen Kulturbetriebes und der nationalen Zusammengehörigkeit von nicht weniger Bedeutung ist. Der Zweck aller hier gesagten, nämlich der höchsten, dem höchsten Spalt durch unser Volk gezogen, den die Geschichte einer Nation kennt.

(Ein schwerer Kaiserraub) ist am Mittwoch in Montreux ausgeführt worden. Zwei Männer, die vormittags gegen 9 1/2 Uhr in der Filiale der Bank Montreux, Kaufmannsbranche, erschienen und sich Banknoten anschauen ließen, ließen sich von dem Kassier ein Koffer mit Reichthümern in den Kopf und raubten alsdann den Kassierstraub aus. Auf der Flucht erschlugen sie durch Schüsse noch vier Personen, die ihre Verfolgung aufgenommen hatten. Die Verbrecher wurden nach wilder Jagd festgenommen und die entwendeten Wertpapiere und Barbescheine fast vollständig zurückgefordert. Die Täter sind vermutlich in der Schweiz geflohen. Man hat bei dem Raub ein Koffer mit einem Reichthümern von 50 Revolverpatronen und in den Koffer verpackt einen kleinen Sack, der angeblich zur Aufnahme des Raubes bestimmt war.

(Selbstmord) durch Erhängen verübte ein Soldat der 3. Kompanie des 18. Brandenburgischen Königsregiments, der nach Verwundung der Wunden zur Heilung entlassen worden sollte. Als er sich zur Zeit wird getränkter Orgeln angehen und zwar unter dem Namen eines Mannes, während des Eisenbahntransports zu drei Tagen Mittelarrest bestrahlt worden war. — Selbstmord verübte der Artillerie-Mittlermann von der 5. Batterie des 10. hiesigen Feldartillerie-Regiments, indem er sich in der Nähe von Sol von einem Eisenbahnzug überfahren ließ. Als Grund der Tat wird Mord vor Strafe wegen Gefährdungsbewertung angegeben.

(Weitere Beweise für die Schuld der Tarnowskis) an der Ermordung des Grafen Komarowski sind jetzt in Uebelzug aufgefunden worden. Von der dortigen Polizei ist ein Brief beschlagnahmt worden, der als unbestimmbar in verschiedenen Hotels herumwandert und von Frau Tarnowska aus Wien an Brüssel geschickt war. Er enthält genaue Weisungen betreffs des Mordes und bietet wertvolles Material für den Schlußbeweis gegen die Tarnowskis. — In Brüssel hat sich der vorgelegene Offizier, mit dem Frau Tarnowska telegraphisch verkehrte, dem Untersuchungsrichter dieser Tage zu jeder Auskunft zur Verfügung gestellt. Es ist der Wainsteintenant Cavaliere Alberto Rossi Tito, Kommandant des Unterleibtes „Squale“. Er liefert alle Telegramme, die er erhalten, ebenso auch seine Antworten ab und schließt auf genaue Weise seinen Verkehr mit Frau Tarnowska, der er vom Grafen Komarowski vorgefertigt worden war. Montagabend fand in der Kirche San Giorgio der Trauergebetdienst für den ermordeten Grafen statt, worauf der dreifache Segen zur Bahn gebracht wurde, um nach Russland geschickt zu werden.

(In Wasser und Feuer.) In den Wäldern von Kofatabe bei Kairo (Agypten) brach am Dienstag Feuer aus, das sich auf das Dorf ausbreitete und hundert Häuser in Asche legte. Bei der Katastrophe starben 20 Personen, hundert Wasserleitbahnen und die Frucht ergab sich in das Dorf. Dreißig Einwohner, unter denen sich viele Frauen und Kinder befinden, sind ein Opfer der Katastrophe geworden.

(Ein Schwimmanfandbruch im nordwestlich baltischen Braunkohlenrevier.) Auf dem der Wälder Bergongeschichtlichkeit gebirgen, „Eisensteinrevier“ nächst Blin in der Gegend nördlich der Stadt in Ostpreußen ein bedeutender Schwimmanfandbruch, durch den Wäldern strecken von tausend Meter Länge versteinert sind. Zugleich fand auf dem Kadavere-Exemplare nächst Kattowich eine Gebäudefestung statt. Der Lauf des „Grundbades“ ist durch mehrere Erdbeben unterbrochen und das Wasser dringt in die Tiefe. Auch Wege sind zerfallen. Die Erdbebenung ist zum Stillstand gekommen und das Schwimmen von Schwimmanfand ist dem nordwestlich baltischen Revierrevier abgebrochen. Die Stadt Bly wurde im Jahre 1895 durch eine große Schwimmanfandkatastrophe heimgesucht.

(Automobilunfall.) Ein Automobil mit französischen Insassen stieß unterhalb Freudenberg bei Würzburg infolge Wegens eines Pneumatikums an eine Mauer. Zwei Personen wurden schwer, vier leicht verletzt.

(Wäre Euphorie in Berlin.) Nach dem „Königsberger Anzeiger“ sind in der Antonienstraße drei Feuerentzündungen an Tapeten vorgenommen. Die Gesamtzahl der Entzündungen beträgt 83.

(Den Gläubigen in Lourdes ist großes Heil widerfahren.) Die kirchliche Presse berichtet über neue „wunderbare Heilungen“ an Lourdes. Die Kranken seien „von den guten Jungfern nicht vergessen worden.“ Es werden unter genauer Angabe der Einzelheiten zwei „wunderbare Heilungen“ und „abstrakte Heilungen“ angeführt. Vor einigen Jahren erkrankte „Lorain“ und Leisinger „Volkstimme“ die „wunderbare Heilung“ einer Madame Roudot aus Metz von einem nicht unheilbaren Geschickslump. Eigentümlich hieß sie einfach Frau Mischel.

aber für die wunderlichen Franzosen war sie gallischer worden. Da man sich auf das Zeugnis des praktischen Arztes Dr. Ernst in Metz bezog, so unterließ der Metzger Metzgerei die Sache und konstatierte, daß „keine Heilung“ vorlag, welchem Urteil Dr. Ernst beipflichtete. Darauf sprachen die kirchlichen Wäcker von „wunderbaren Heilungen“, und als gegenteiliger Ausweis von „wunderbaren Heilungen“ bei Einwirkung einer vom Papst erteilten Lourdes-Ordnung in den wäckerlichen Wäcker die „gerade malade de Metz“ stummig verlangt wurde, reiste Dr. Ernst mit ihr nach Rom, um sie dem Papste vorzuführen! Setzen aber ist nicht mehr darüber verhandelt, ob die „wunderbare Heilung“ der Frau Mischel wieder zu einer „wunderbaren Heilung“ gegeben ist. Das ist, bemerkt die „Straß. Ztg.“ hierzu, sehr bedauerlich, denn wie sich in der letzten Nummer, daß auch die meisten „wunderbaren Heilungen“ wieder zu „wunderbaren Heilungen“ zusammenschreiben und vielleicht, wenn sie ihren Dienst ganz haben, kein kirchliche Dahn mehr danach läuft.

(Schwerer Straßenbahnunfall.) Auf der am Freitag dem Vertriebs übergebenen neuen Straßenbahn in Frankfurt am Main ereignete sich Mittwoch mittig ein schwerer Unfall. Am der hinteren Geleise des Hüttenwerkes fuhr ein Motorwagen so dicht hintereinander, daß der eine dem anderen den Strom wegnahm. Der Vorderwagen rollte mit großer Geschwindigkeit auf den folgenden zurück, wobei ein Hund Passagiere zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Die beiden Wagen sind total demoliert. Nach einer anderen Meldung sind zwei Frauen und ein Knabe verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet. (Hintermittlungsnotiz.) Eine Meldung der „Königsberger Zeitung“ aus Saarbrücken zufolge littete die Bewahrung der Bärbarer Stille für die Belegschaft 100 000 Mark und für den Hüttenverein 150 000 Mark.

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Sept. Dr. Kronprinz lehrte gestern mittig im Automobil aus dem Wandersgelände ins Marimonalpalais zurück.

Berlin, 19. Sept. Das „Militär-Bochenblatt“ berichtet kurz über die Verzüge mit dem letzten hiesigen Luftschiff, die unter Anwesenheit des Reichsministers am 14. d. M. auf dem Schießplatz Tegele stattgefunden haben. Der Bericht betont die vollständige Unschärfe des Luftschiffes, die bewundernswürdige Genauigkeit und Ruhe bei dem jedesmaligen Landen und sagt schließend, über die Brauchbarkeit und Verwendung des Luftschiffes unstarren Systems dürften Zweifel nicht mehr bestehen.

Kiga, 19. Sept. Oesterreich fällt das Kriegsgericht das Urteil in dem Konkretprozess gegen 63 lettische Revolutionäre, die im März 1905 eine Reihe von Verbrechern begangen haben, insbesondere Brande und Mordanschläge ermordeten. Fünf Angeklagte waren noch nicht zu ermitteln. Von den übrigen wurden 22 zum Tode, drei zu Zwangsarbeit auf Lebenszeit, einer auf 20, einer auf acht und 13 zu vier Jahren verurteilt. Sechs wurden verdammt und 12 freigesprochen.

Paris, 19. Sept. Der marokkanische Gegenstand Mulay Hafid hat die Villa eines Deutschen in Marrakesch, namens Hans Richter beschlagnahmt, weil dieser feinerzeit von Abul Afis begünstigt wurde und sich jetzt weigerte, für den Gegenstand Partei zu ergreifen.

Waren- und Produktendörse.

Berlin, 19. Sept. Weizen, 1000 kg Sept. 225,00, Okt. —, 22, 225,00. Roggen 1000 kg Sept. 205,75, Okt. 205,75, Dez. 198,50. Hafer 1000 kg Sept. 174,25, Dez. 172,00. Mais 1000 kg Sept. 148,00, Dez. 152,50. Weizen 100 kg Okt. 78,40, Dez. 74,50. Kartoffelmehl: 100 — 28,00.

Sonderliche Anmerkungen lagen nicht vor. Die Kaufkraft hat trotzdem die Oberhand erlangt. Die mäßigen Anstieg der Weizen feststehenden, Weizen höherer Sorten, nimmt für September abnehmend. Hafer wurde gleichfalls ein wenig besser bezahlt. Rüböl war still; doch zeigte sich für spätere Lieferungen etwas mehr Kaufkraft.

Biehmarkt.

Leipzig, 19. Sept. Bericht über den Schlagschafmarkt auf dem südlichen Viehboze zu Leipzig. Rindvieh: 163 Rinder, und zwar 86 Ochsen, 11 Kalben, 59 Kühe, 57 Bullen; 842 Kälber; 250 Stück Schafvieh; 1748 Schweine, und zwar 1748 deutsche, zum 2988 Tiere. Preise: Ochsen I. —, II. 83, III. 78, IV. 60 Mt. für 60 kg Schlachtgewicht; Ochsen II. —, III. 80, IV. 60, V. 52 ab für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I. 77, II. 72, III. 66 2/3 für 60 kg Schlachtgewicht; Kälber: I. 56, II. 52, III. 42 IV. — Mt. für 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I. 45, II. 43, III. 40 Mt. für 60 kg Lebendgewicht. Schweine: I. 63, II. 60, III. 56, IV. 53 bis 57 Mt. für 60 kg Schlachtgewicht. Verkauf: 115 Rinder, und zwar: 28 Ochsen, 8 Kalben, 43 Kühe, 36 Bullen, 841 Kälber, 197 Schafe, 1684 Schweine. Geschlachtet: 11 Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber mittelmäßig.

Reklameteil.

Die bel. Teilmotormaschine Wehmer in Frankfurt a. M. gibt zur Winterzeit wieder eine Anstöße jährliche Stundenpreise in vergrößertem Format heraus. Der Entwurf dazu stammt von H. Schröder in Karlsruhe, die beste Garantie, daß es sich um eine echt künstlerische, sein durchgeführte Komposition handelt, an der die Jugend ihre helle Freude haben wird. Eine geschichtliche Anmerkungen wird auch die von Wehmer selbst angefertigte Serie künstlerischen „Vorlandes“ reifer finden. Die verschiedenen Ansichten von Menschen und Schiffen kommen aus der Reihe-Sammung des Künstlers und werden nicht nur denen willkommen sein, die jene Gegenstände bereits in Natura gesehen. Stundenpreise und künstlerischen werden allen, die sich dafür interessieren, von der Firma Wehmer gratis übermietet.

Anzeigen.

Bei diesen Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung gegenüber dem Versender.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 21. d. M., vormittags 10 Uhr,
versteigere ich in der „goldenen Kugel“ hier mehrere Fass Syrup, Honig, Confitüren und Gläser, Blechbüchsen, Zuckerraffinade, 1 Regal 1 Tisch und Honigtopf.
Grosse, Gerichthausleiter.

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinshaft, die in Ansehung des in Oberkriestadt belegenen, im Grundbuche von Oberkriestadt Band I Blatt 21 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Erbhebers **Christian Schlegel** zu Oberkriestadt eingetragenen Grundstückes, Wohnhaus mit unversicherten Kellern und Aushausen Nachbargut Nr. 9 in Oberkriestadt mit einem jährlichen Nutzungswerte von 60 Mark befehlt, soll dieses Grundstück **am 5. Oktober 1907, nachmittags 3 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht im Erpressensgerichtlichen Verkauf zu Unterkrüststadt versteigert werden.
Merseburg, den 17. August 1907.
Königliches Amtsgericht in Merseburg.
Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Klinge** zu Merseburg soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band XX, Blatt 668 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Hermann Klinge** hier eingetragene Grundstück, Kartenblatt 6 Parzelle 156 ab Aderplan 942, 6 a 10 qm groß, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 50/100 Talern **am 5. Oktober 1907, vormittags 9 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 9. August 1907.
Königliches Amtsgericht.

Zwei Wohnungen, je 5 Stube, Kammer, Küche, Bad, per 1. Jan. zu beziehen
Neumarkt 41
Modern eingerichtete herrliche Wohnung in ruhiger sonniger Lage ist zum 1. April zu vermieten. Verkauft sind 9 Zimmer (darunter 7 m langes Ekt.), Wohnküche, gr. Bad, zwischen den Schlafräumen, 2 Wädhenschubben, 2 Kleiderschränke, gr. Balkon, Bier- u. Schränkchen. Näheres bei Herrn Kaufmann **Erhnert** und in der Erped. d. Bl.
Zwei Wohnungen, je Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu beziehen
Deigruhe 8.
Verlegungsbalder eine Wohnung zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen
Neumarkt 10.
Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. Okt. zu verm. **Vindenzstraße 12 I.**
Gesucht 1 möbl. Zimmer mit oder ohne Schlafkabine, Sonnenlicht, gutem Dien. Nähe Karlsruherstr. Offert. unter **A X** an die Erped. d. Bl.
Grundstückbesitzer, die ein Stadt- oder Land-Grundstück, gleichviel in welcher Art und Größe, schnell, billig und vorzuziehend verkaufen wollen oder Hypothek suchen, wenden sich nur sofort an den Reichs-Central Markt für Grundbesitz mit Hypotheken, Berlin W 50, **Bräutigamstr. 11/12.** Vertreter in den nächsten Tagen amweilend! Besuch kostenlos! Kein Provisionanspruch! (Aberweislichste Vertreter gesucht!)

Gutgehende Bäckerei
1. Oktober für 550 Mk. zu vermieten.
Galle a. S. ar. Brunnenstr. 11.
Ende 13000 Mk.
zur 1. Stelle auf neuverkauft Grundstück. Offert unter **13000** an die Erped. d. Bl.
Markt 6000
von fünfzehntägiger Zinseszins per 1. Oktober gesucht. Auskunft erteilt
Richard Krampf.
1 photograph. Apparat, fast neu, für 5 Mk. zu verkaufen
K. Krause, Unteraltersburg 60.
Kürbisse verkauft billigst **Unteraltersburg 53.**
Pflirsche und Pflaumen, Birnen u Korb 60 Pf. empfiehlt **Heuschkel, Rennmeisterstraße 4, Part Bad.**

Weiden-Verpachtung.

Montag den 23. September d. J. soll die diesjährige Nutzung der zum Rittergute **Neuenhagen** bei **Merseburg** a. d. Elbe gehörenden 1. und 2. jährlichen **Weidenhoger** in einzelnen Parzellen an Ort und Stelle verpachtet werden. 100 Morgen **1a. Qualität** Kufurholz, nur beste Sorten, zu jeder Arbeit vorzüglich. Diebst 7-8000 Mk. 1/3 Abzahlung im Termin. Zusammenkunft früh nach 9 Uhr im Gasthause zu **Neuenhagen**. Gehalt zur Abholung von Reifestanten 900 am Bahnhof **Merseburg**.

Niemals minderwertige Gewürze kaufen.

Den feinsten Vanille-Geschmack gibt



Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.

Das Beste ist das Beste! Also nur Dr. Oetker's Backpulver.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-korrent- und Lombard-Verkehr

Scheckverkehr.

Eröffnung **provisionsfreier Scheck-Konten.** Scheckformulare sind an meiner Kasse erhältlich, wofolbst auch weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis 4 1/2 % je nach Kündigung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendscheinen. Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesichereren Treppenanlage.

Pferde-Verkauf.

Ein anspruchsvolles Pferd soll **Sonnabend den 21. September, vormittags 10 Uhr,** im **Walldorf „Zum gold. Löwen“** meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden.
Brauner Wallach (Preusse) preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Hochr. Nixe und Käse

verkauft **Nille, Schladebach.**

Schöne Tafelbirnen

(Umbreitern, Calabasse) sind abzugeben **Vindenzstraße 1.**

Präparierte Holz-Katzenfelle,

welche sehr gut für **Wald- und Rheumatismus** sind, beschwert zu verkaufen. Ferner werden alle rothen Felle zu höchsten Preisen gekauft.
Karl Zuehardt, Markt 6.

ff. Bienenhonig.

garantirt rein eigener Bienenzucht, empfiehlt in bester Qualität
O. Tretchner, Unteraltersburg 40.

Sehenswürdig

ist das neue, großartig ausgestattete **Favorit-Modenalbum.** Bei der Beate für Selbstverfertigung der Wintergärberei. Preis nur 60 Pf., **Jugend-Modenalbum 50 Pf.** bei **Marie Müller Nachf., R. Ritterstraße 5.**

Schwed. Preiselbeeren, ital. Weintrauben

sind wieder eingetroffen bei **Emil Wolff.**

Feinste Gold-Weintrauben,

das Beste was es gibt, empfiehlt **Paul Näther Nachf., Markt 6, Telefon 343.**

Seefische.

Freitag früh:
Schellfisch o. K. a Pfd. 35 Pf.
Angelschellfisch o. K. a Pfd. 35 Pf.
Bratschellfisch a Pfd. 15 Pf.
Kabeljau o. K. a Pfd. 22 Pf.
Seelachs o. K. a Pfd. 20 Pf.
Rotzungen a Pfd. 45 Pf.
etc. etc.

Nordseehalle

Entenplan 2. Telefon 333.

Haarbesen, Handfeger, Scheuerbürsten, Schrubber, Scheuertücher.

Beste Ware. Billige Preise.
Wilhelm Köhler, R. Ritterstraße 6.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Verkauf Sonnabend früh
Rohfleisch und Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch.
Mälzerstraße 12.

Reparaturen und Auffrischen

von Beleuchtungs- und sonstigen Metall Gegenständen, wie vernickeln, verchromen, bronzieren, polieren u. lackieren besorgt in bester Ausführung zu billigen Preisen
A. Dresdner, Bemildungswahlstr. Weisse Mauer 12.

Junge Vierländer Gänse und Enten, echte Teltower Rübchen, echten Magdeburger Sauerkohl
empfeht **G. L. Zimmermann.**

Heppig entwirreles Haar ist Schönheit, glänzendes Haar ist Reichtum! Zu erreichen durch **Wendefleiner Hänsner's Bienenessig-Spiritus**
nur acht mit „Wendefleiner Hänsner“ und „Bienenessig“. Güten Sie sich vor Unterjünglingen und Nachahmungen! Hervorragendes Fräftigungsmittel der Kopfhaut, Vertheilt **Ganz-Haare**, jeden Haarsverfall, Einträufeln, öftliches und erprobtes Mittel. Flasche Mk. 0,75, 1,50 und 3,-.
Albain-Seife a 50 Pf., **Albain-Wild** a Mk. 1,50. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfüm. **Carl Hummels, Mühlentempelstr. 12, W. Kieselich, Central-Drog. Richard Kupper, Oscar Leberl, Max Hagen, Hermann Emanuel, Rennmeister-Str., R. Ortman, Dom., Stadt-Apotheke.**

Flechten

blässende und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beinschwüre, Aderbohle, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mk. 1.- u. 2.-. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma H. Schaefer & Co., Weinsäulen, Sack. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Geiellchafts-Verein „Guterpie“
hält Sonntag den 22. September sein **I. Herbstvergügen** in der „Kaiser-Waldschänke“ ab.
Zur Aufführung gelangt:
Inspektor Bräsig.
Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters „Stratomb“. Nach dem Theater
Tanz.
Unsere werten Gäste, welche mit Einladung überausen sind, zur gefl. Kenntnis. Es bitten um recht zahlreichen Besuch
Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet am **9. und 10. Oktober** einen **Obstmarkt** im „Wintergarten“ in Halle a. S., um den Absatz von Obst zwischen Käufer u. Verkäufer zu erleichtern.
Anmeldungen von Frucht-Kollektionen müssen der Kammer sofort überhandt werden. Die dazu nötigen Anmeldebüchlein sind im Königl. Landratsamt erhältlich.
J. A. v. Bose.

Buchdrucker-Verein „Gutenberg.“
Sonntag den 22. Sept.
Ausflug nach Schkopau (Deutscher Kaiser).
Daher
Tänzchen.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten und Haus 1,00 RM. Einzelnummern 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen, in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte über deren Raum 1. Stadt u. Stadtviertel 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Spalten 25 Pf. Resten pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Ungenutzte Stellen unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerreichte Entfernungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 221.

Freitag den 20. September 1907.

34. Jahrg.

Konfessionelle Zwergschulen.

Die „Kreuzzeitung“ legt sich für die konfessionellen Zwergschulen, die Herr Lewin in der Berliner Lehrerverein kritisiert hatte, scharf ins Zeug. Die Dürftigkeit seiner Argumente sucht das konfessionelle Blatt durch einen möglichst ungenutzten Ton gegenüber dem unbenutzten Kritiker zu verdeutlichen. Die Argumentation der „Kreuzzeitung“ läuft im wesentlichen darauf hinaus, man solle doch kein großes Aufsehen davon machen, daß einige hundert Lehrer in konfessionellen Zwergschulen gebraucht werden und einige tausend in wenig größeren konfessionellen Klassen amtierem. Das macht bei 36 000 Schulen und 105 000 Schulklassen nicht viel aus. Wenn einige tausend Lehrer wenig ausmachen, so ist der ganze Lehrermangel ja überhaupt eine Kappalle. Nach amtlichen Angaben fehlen höchstens 3500 Lehrer. Diese Zahl ließe sich aber durch Zusammenziehung der konfessionellen Schulen zu paritätischen Schulgebilden wahrscheinlich geminnen, ohne daß irgend eine Ueberfüllung und übermäßige Belastung von Lehrkräften entstände. Der die freigewordenen Lehrkräfte könnten benötigt werden, um in der geradezu standalösen Ueberladung der Lehrkräfte in tausenden von Schulen und der Ueberfüllung der Klassen eine kleine Besserung herbeizuführen. Die „Kreuzzeitung“ leidet sich den sehr löcherigen Einwand, eine Konsequenz der Beanspruchung der konfessionellen Zwergschulen würde es sein, daß „der Staat einer Stadt, wie z. B. Frankfurt a. M., die den Durchschnitt der Klassenfrequenzen im Interesse ihrer Gemeinbeangehörigen erheblich unter dem Durchschnitt für den Gesamtstaat Preußen bestehenden Klassenfrequenzen herabermindert hat, diese Klassen vornehmen mußte, um sie nach der Provinz Posen zu übertragen, wo in den überwiegend polnischen Distrikten ein starkes Bedürfnis nach Schulgründungen besteht“. Auch die „Kreuzzeitung“ könnte wissen, daß Frankfurt a. M. diejenige Stadt in Preußen ist, die sich gegen die konfessionelle Desorganisation ihres Volksschulwesens mit Händen und Füßen gewehrt hat. Wenn trotzdem Frankfurt a. M. nach der amtlichen Statistik im Jahre 1901 42 kleine Klassen mit nur 900 Schülfern, durchschnittlich 23, hatte, so sind diese Klassen wahrscheinlich Oberklassen, die weitergehende unterrichtliche Bedürfnisse befriedigen sollen. Die Stadt Frankfurt ist nun einmal so schlecht, daß sie ihre Geld, nicht das der Staatskasse, für eine möglichst weitest Förderung ihrer Volksschulfinder aufwendet. Sollten indessen von den 42 kleinen Klassen einzelne der die Stadt aufzuzwingene Konfessionalisierung eines

diese fähigen Pläne wird die „Kreuzzeitung“ wohl einzuweisen begraben müssen. Vielleicht ist das auch der Grund, daß sie ihr unbenutzte schulpolitische Anschauungen in so auffallend unparlamentarischer Weise behandelt.

Die Haager Friedenskonferenz.

In einem sehr wichtigen Punkt, in der Minenfrage, werden die langwierigen Konferenzverhandlungen wiederum ohne Ergebnis bleiben. Das ist bedauerlich, aber leider auch nur zu erklärlich: viel Köpfe, viel Sinne, und dazu kommen die technischen Einwände. Sehr anerkanntenswerth war Deutschlands Haltung, die Worte, die Herr v. Marschall sprach, bewiesen von dem besten Willen, so weit es irgend möglich, Humanität walten zu lassen und Rücksichten auf den Seeverkehr zu nehmen, wenn auch das harte Gebot der Landesverteidigung, der Selbsthaltung zu der Anwendung des grausamen Kampfs- und Verteidigungsmittels der Unterseeminen zwingen.

Vom Dienstag liegt aus dem Haag folgender Bericht vor: In der heutigen Sitzung der dritten Seekriegs-Kommission wurde die Minenfrage beraten. Das Redaktionskomitee hatte einen aus elf Anreisen bestehenden Entwurf vorgelegt, von denen sieben heute durch Abstimmungen erledigt wurden. Bei der Komitelerörterung hatte sich eine Uebereinstimmung nur dahin ergeben, daß veranfertigte Minen, sobald sie sich losgerissen haben, blind werden müssen und daß dies auch bei Torpedos, welche ihr Ziel verfehlen, der Fall sein muß. Dagegen war ein italienischer, von England unterstützter Antrag, daß Treibminen nur zulässig sein sollen, wenn sie eine Stunde nach Zündung blind werden, auf Widerspruch gestoßen. Von England waren noch weitergehende Vorschläge gestellt, welche von Deutschland mit Rücksicht auf die völlige Ungelährtheit in technischer Beziehung bekämpft wurden. Mit England gingen in den Beratungen und bei den Abstimmungen Italien und Japan, mit Deutschland Österreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland.

Die deutsche Stellung rechtsfertige in längerer Rede vom militärischen Standpunkt aus Konteradmiral Siegel. Sodann gab Herr v. Marschall in eindrucksvollen Worten die Erklärung ab, wenn Deutschland der Mehrzahl der vorgeschlagenen Bestimmungen widerspreche, so tue es dies nicht, um etwa unbegrenzte Freiheit in der Minenlegung zu fordern. „Wir sind“, erklärte Herr v. Marschall, nicht der Meinung, daß alles erlaubt ist, was nicht verboten ist, aber bei militärischen Fragen kommen auch andere Faktoren in Betracht als die Regeln des Völkerrechts. Nur bei äußerster militärischer Notwendigkeit wird man Minen legen und die deutschen Offiziere, das erkläre ich mit lauter Stimme, werden sich bei ihren Handlungen immer vom ungeschriebenen Gesetz der Humanität leiten lassen, soweit die zwingenden militärischen Notwendigkeiten dies gestatten, aber man darf nicht codifizierte Regeln aufstellen lassen über Dinge, die dazu noch nicht reif sind. Um zu zeigen, wie ernst wir die Sache nehmen, sind wir bereit, einem völligen Verbot nicht verankerter Minen für fünf Jahre zuzustimmen. Die Worte des Freiherrn v. Marschall wurden vielfach durch Beifall unterbrochen. Der Antrag, welchen Freiherr v. Marschall in diesem Sinne stellte, kam vor dem Komitee-Entwurf zur Abstimmung, fünfzehn Stimmen lauteten dafür und neun dagegen bei zwölf Stimmenthaltungen.

Wie richtig die deutsche Erklärung war, daß die Minenfrage noch nicht zur Entscheidung reif sei, bewiesen die weiteren Abstimmungen, welche fast durchweg nur ganz geringe Mehrheiten mit vielen Stimmenthaltungen aufwiesen; nur die von deutscher Seite gebilligten Vorschläge fanden allgemeine Zustimmung. Es erscheint ausgeschlossen, daß der

Entwurf des Komitees zu einem Vertrage führen wird. Demnach sind also viel Zeit und Mühe umsonst verschwendet worden.

Die Vorgänge in Marokko.

In der Entscheidungsfähigkeit scheint die deutsche Regierung doch mit einer gewissen Unsicherheit gegenüber Frankreich auftreten zu wollen. Die „Köln. Zig.“ schickt in folgendem offiziellen Telegramm, das ihr aus Berlin am Dienstag zugeht, einen „kalten Wassertrahl“ nach Paris: In französischen Blättern wird mehrfach von einer gemischten Kommission gesprochen, die die in Casablanca existierenden Beschuldigungen feststellen soll, und zwar geschieht dies zum ersten in einem Sinne, als ob die beteiligten Staaten sich mit dieser Maßregel einverstanden erklärt hätten. Hier ist von einer solchen gemischten Kommission nichts bekannt und jedenfalls ist von amtlicher französischer Seite die Anregung zu ihrer Einsetzung hier nicht erfolgt, so daß auch Deutschland hierzu nicht Stellung nehmen konnte. Wenn man sich in französischen Regierungskreisen mit Absichten tragen sollte, die Schaffung einer derartigen gemischten Kommission zu veranlassen, so scheint es fraglich, ob der Weg der Vorbereitung durch die Presse der richtige ist oder ob man nicht besser auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen die Regelung dieser Frage antreiben würde.

Schadenersatz für ihre infolge der französischen Kanonade in Casablanca erlittenen Verluste verlangen auch die englischen Kaufleute und Industriellen. Der Sekretär der Ueberseefirma hat an den Staatssekretär Grey ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen bat, um Staatszuschuß eine Summe zu erwirken, um die englischen Unterthanen für die schweren Verluste schadlos zu halten, die sie in Casablanca dadurch erlitten hätten, daß der französische Oberbefehlshaber nur wenige Truppen landete. Der Staatssekretär antwortete, über solche Verluste, die beim englischen Konsulat in Casablanca angemeldet würden, würde er in entsprechender Zeit in Erwägungen eintreten, er könne jedoch im Augenblick keine Gewissheit darüber geben, wozu die Regierung sich entschließen werde.

Um Casablanca ist alles ruhig. Der französische Gesandte Regnaudt empfing am Montag das Konsularbüro von Casablanca und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Friede binnen kurzem wieder hergestellt und die Beziehungen zu den Arabern im Innern wieder aufgenommen werden würden. Es kommen noch fortgesetzt Stämmebewohnmächtige in die Stadt, die um Frieden bitten. General Drube teilte der Regierung in Beantwortung einer Anfrage mit, daß er, falls die Unterwerfung der Stämme sich nicht verwirklichen werde, hinsichtlich seiner weiteren Tätigkeit mit der Regierung durchaus übereinstimme. Er sagt, daß der Nachrichtenbericht schwieriger geworden ist, seitdem die feindlichen Streitkräfte nicht mehr in der Nähe von Casablanca stehen. General Drube hat einen Streifzug in das Gebiet der Beni Uad unternommen, um die Annahme seiner Bedingungen seitens jener Stämme zu erzwingen, die keine Vertreter nach Casablanca entsenden wollen.

„Gil Blas“ schreibt: Falls es in Casablanca zu einer friedlichen Verständigung kommt, werden die Truppen zum größten Teil heimkehren und es wird dann nur eine französisch-spanische Abteilung dort verbleiben, um die Einrichtung der Polizei sicherzustellen.

Ueber die weiteren Pläne des Generals Drube wird dem „L. A.“ vom Mittwoch aus Paris gemeldet: Die Raschab des Medina-Stammes ist Drubes nächstes Ziel. Einmal im Besitz dieses Stützpunktes wird der General trachten, Daberrschid im Uad-Harys-Gebiete zu erreichen und mit diesem 36 Kilometer von der Küste entfernten Knotenpunkt aller Verkehrswege der kriegerischen Stämme die

